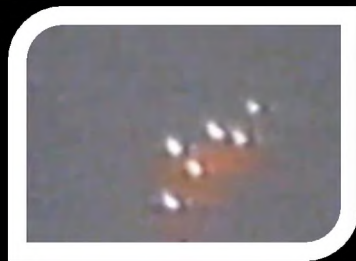


Die



Greifswaldlichter

UFO Alarm über der Ostsee 1990



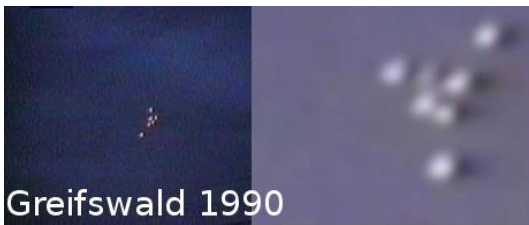
**Indizienbeweise bringen Deutschlands größtes
Ufo Mysterium zu Fall**

Dennis Kirstein

(Stand: August 2014)



www.ufo-information.de



Die Lichter von Greifswald geistern seit mehr als zwei Jahrzehnten durch die deutsche und internationale Ufo-Szene. Am 24. August 1990 sahen Dutzende Menschen über der Ostsee, nahe Greifswald, scheinbar stillstehende Lichterformationen, welche nach einigen Minuten einfach verschwanden und an anderer Stelle erneut auftauchten. Für viele stellen sie noch heute den größten deutschen Ufo-Sichtungsfall dar. Auch kritische Ufo-Phänomen-Forscher taten sich jahrelang schwer mit der Identifizierung der Lichterscheinungen. Erst im Spätsommer 1994 näherte man sich dem wahren Stimulus. So titelte die BILD-Zeitung am 29. Oktober 1994: *"Greifswald-UFOs waren nur NVA-Leuchtbomben"* und zitiert darin den Ufo-Forscher Werner Walter vom *Centralen Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene* (kurz: CENAP).

Greifswald-UFOs waren nur NVA-Leuchtbomben

Die legendären „Greifswalder UFOs“: Am Abend des 24. August 1990 sahen Dutzende Menschen unabhängig voneinander sieben leuchtende Kugeln über der Ostsee. Sogar Video-Aufzeichnungen und Fotos gab's. Jetzt kam raus: Alles Schwindel...
Erst am Montag hatten

in der ARD-Fernsehsendung „UFOs, es gibt sie doch“ Forscher die Greifswalder UFOs als „echt“ bezeichnet.
Gestern löste der UFO-Wissenschaftler Werner Walter (37) aus Mannheim das Rätsel: „Die UFOs waren NVA-Übungs-Leuchtbomben an Fallschirmen.“

29. Oktober 1994 * BILD *

Dieser Artikel wird aufzeigen, dass die damalige Schlagzeile nur die halbe Wahrheit enthält. Meine Recherchen beim Bundesarchiv Abteilung Militär mit Sitz in Freiburg haben ergeben, dass die Nationale Volksarmee der DDR nichts mit einer Militärübung, bei der Leuchtbomben zum Einsatz kamen, zu tun hatte. Dementsprechend ist im deutschen Militärarchiv auch keinerlei Notiz, welche eine Militärübung bestätigt, zu finden. Weitere Informationen dazu finden Sie auf [ufo-information.de: <http://www.ufo-information.de/index.php/aktuelles/weblog/257-greifswald-ufos>](http://www.ufo-information.de/index.php/aktuelles/weblog/257-greifswald-ufos)

Nichtsdestotrotz hatte man nun den Auslöser, auch Stimulus genannt, der Lichterscheinungen gefunden. Hans-Jürgen Köhler, ebenfalls vom CENAP, hat diesen am 9. Oktober 2012 auf seinem Weblog detailliert vorgestellt. (Link: http://www.hjkc.de/_blog/2012/11/22/ufo-forschung---ergaenzungsabschluss-recherche-zu-fall-greifswald/)

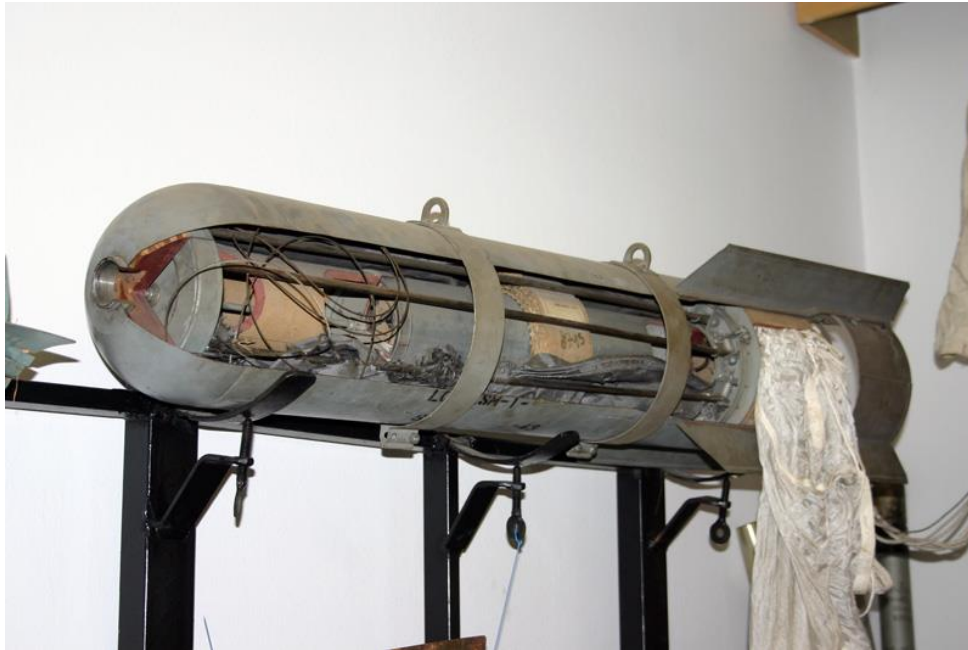
Leuchtbomben des Typs SAB (Svetyashchaya Avia Bomba), bestückt mit jeweils sieben pyrotechnischen Fackeln an Fallschirmen, wurden in einer Höhe von ca. 10 Km abgeworfen. Diese Leuchtbomben gab es in drei Ausführungen:

- Kaliber 100kg: 7 Fackeln, mind. 7 ½ Minuten Brenndauer, 5.25 Mcd Leuchtstärke
- Kaliber 250kg: 7 Fackeln, mind. 7 Minuten Brenndauer, 8 Mcd Leuchtstärke
- Kaliber 500kg: 7 Fackeln, mind. 7 ½ Minuten Brenndauer, 17.2 Mcd Leuchtstärke

Laut den beschriebenen Eigenschaften lag die mittlere Sinkgeschwindigkeit bei 4m/Sek. Bei einer angenommenen Brenndauer von Minimum 7 ½ Minuten bedeutet dies eine Sinkstrecke von nur 1,8km. Der Usedomer Militärhistoriker Manfred Kanetzki spricht in mehreren Artikeln gar nur von 2m/Sek. Sinkgeschwindigkeit. Möglicherweise hat er dabei die zu erwartende Thermik der nach oben Wärme abstrahlenden pyrotechnischen Fackeln mit einberechnet. Ebenso können leichte Aufwinde eine Rolle spielen. In diesem Fall ist die Sinkstrecke nicht einmal 1km. Aus 30km Entfernung und zu Beginn 10km Höhenunterschied ist somit eine Sinkbewegung am Himmel für den Beobachter nicht erkennbar. Erst recht nicht, da am Himmel weitere Fixpunkte fehlen. Zudem geht diese Annahme vom "best case" aus, d.h. der Sichtungzeuge müsste die Lichterformation tatsächlich von Beginn bis Ende gesehen haben und diese habe auch tatsächlich die mittlere Sinkgeschwindigkeit von 4m/Sek. erreicht. Somit ist es verständlich, dass die Lichter den Sichtungzeugen "wie am Himmel stehend" erschienen. Es gab aber auch Sichtungzeugen, die erkannt haben und davon sprachen, dass die Lichter "immer näher kommen". (Video ab 3:46min. Link zum Video auf YouTube: <http://www.youtube.com/watch?v=89V5dTtJopk&feature=related>). Die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen, wonach die Lichter nach und nach einfach ausgingen, spiegeln ebenso das zu erwartende Verhalten solcher pyrotechnischer Fackeln wieder.

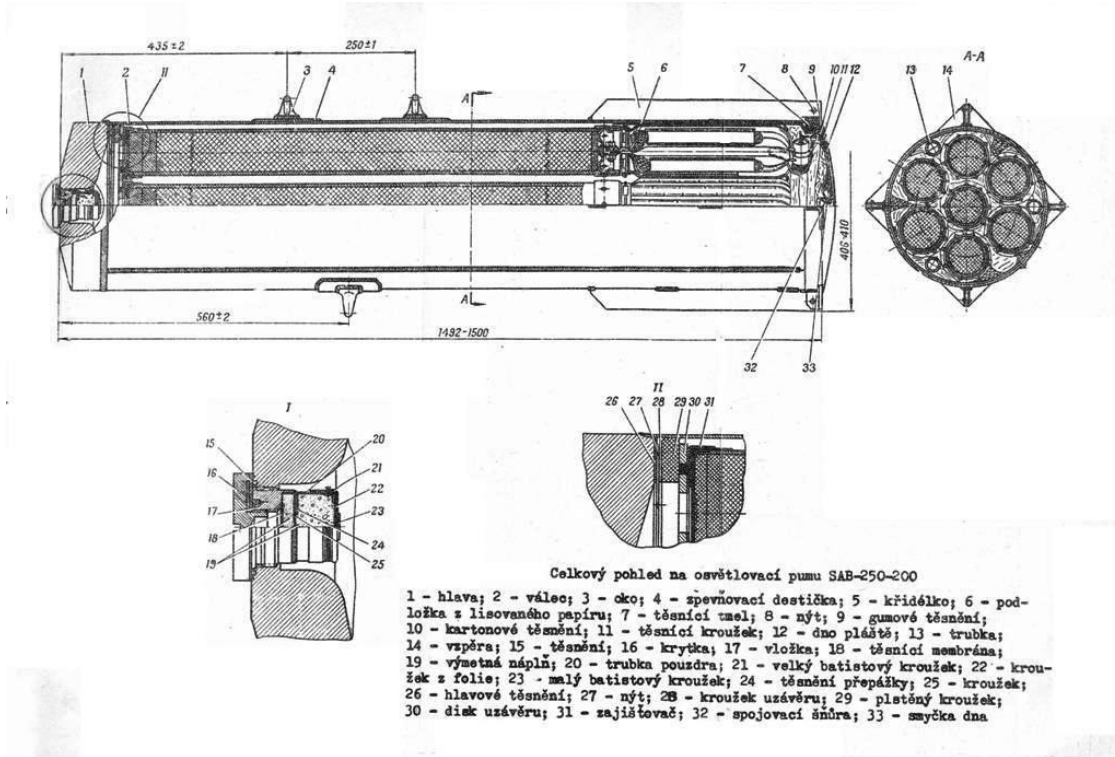


Klik za veću
Die Leuchtbombe vom Typ SAB 250-200 an einem tschechischen Militärjet befestigt.



Ein Längsschnitt durch den Bombenkörper mit einem heraushängenden Fallschirm

Ein weiteres, signifikantes Indiz für den Einsatz der Leuchtbomben vom Typ SAB ist ihre Bestückung mit sieben pyrotechnischen Fackeln. Die Formationen über der Ostsee bestanden jeweils aus sieben Lichtern, bevor eines nach dem anderen wieder erlosch, und ihre Brenndauer steht nicht im Widerspruch zu den Angaben der Beobachtungslänge der Sichtungszeugen.



Zeichnung der SAB 250-200 mit Querschnitt rechts oben, der die sieben Röhren der pyrotechnischen Fackeln bestätigt.

Immer wieder taucht im Internet die Behauptung auf, dass Sichtungszeugen eine Lichterformation von 30min. bis zu einer Stunde durchgehend beobachtet hätten. Diese Behauptung ist falsch. Richtig dagegen ist, dass vereinzelt Sichtungszeugen eine Lichterformation für einige Minuten sahen und

kurz darauf an anderer Stelle eine gleiche. Dies wird auch vom Gros der Sichtungszugegen exakt so beschrieben. Als Beispiel sei hier der Zeuge Gero S. aus Stralsund genannt. In seinem Schreiben vom 3. August 1993 an den Ufo Forscher Hr. Werner Walter schilderte Herr S. seine Sichtung so:
„Ich befand mich mit meiner Frau am 24.08.1990 in Poseritz auf Rügen zu Besuch bei meinem Bruder. Beim Verlassen seiner Wohnung gegen ca. 21:00 Uhr (Sommerzeit) bemerkten meine Frau und ich eine außergewöhnliche Leuchterscheinung etwa 30 Grad über dem Horizont. [...] Irgendwie hatte ich den Eindruck daß sich das gesamte Gebilde um seine vertikale Achse drehte, eindeutig konnte ich dies jedoch nicht erkennen. Ca. 3-5 Minuten war dieses Schauspiel zu beobachten. Als wenn sich das Gebilde entfernte oder 'verblaßte' waren die drei äußeren 'Sterne' schließlich nicht mehr erkennbar, der 'innere Sternhaufen' schien immer kleiner zu werden, war letztendlich nur noch als ein heller Lichtfleck auszumachen und verlosch dann ebenfalls.

Gero S. 03.08.1993

W. Walter
Eisenacher Weg 16
68309 MANNHEIM

Werte Herr Walter!

Bezugnehmend auf unser Telefonat vom heutigen Abend möchte ich Ihnen folgende Angaben zu dem uns interessierenden Objekt machen. Dabei beziehe ich mich auf Tagebuchnotizen vom 5.9.1990. Subjektiv bedingte Verfälschungen sind also trotz der seitdem verstrichenen Jahre ausgeschlossen:

Ich befand mich mit meiner Frau am 24.08.1990 in Poseritz auf Rügen zu Besuch bei meinem Bruder. Beim Verlassen seiner Wohnung gegen ca. 21:00 Uhr (Sommerzeit) bemerkten meine Frau und ich eine außergewöhnliche Leuchterscheinung etwa 30 Grad über dem Horizont, welche bei ausgestrecktem Arm etwa eine fingernagel große Fläche am Himmel einnahm. Die Sonne ging gerade unter, der Himmel war klar, Sterne waren noch nicht zu sehen. Das Gebilde ähnelte im allgemeinen weißen Leuchtraketen. Ich fuhr ein kleines Stück mit dem Auto, stoppte den Wagen dann jedoch wieder fasziniert von der Konstanz der Erscheinung.

Irgendwie hatte ich den Eindruck, daß sich das gesamte Gebilde um seine vertikale Achse drehte, eindeutig konnte ich dies jedoch nicht erkennen. Ca. 3 - 5 Minuten war dieses Schauspiel zu beobachten. Als wenn sich das Gebilde entfernte oder "verblaßte" waren die drei äußeren "Sterne" schließlich nicht mehr erkennbar, der "innere Sternhaufen" schien immer kleiner zu werden, war letztendlich nur noch als ein heller Lichtfleck auszumachen und verlosch dann ebenfalls.

Ich fuhr mit meinem Auto weiter Richtung **Altefähr**. Noch während des Anfahrens erschien das Gebilde jedoch wieder in ursprünglicher Form, scheinbar heller und größer (oder näher) als zuvor. Das Auftauchen war vergleichbar mit Lampen, die kontinuierlich aber schnell heller werden. Ein Gößerwerden (im Sinne von Näherkommen) war dabei nicht zu beobachten - das Gebilde war absolut konstant. Irritiert hielt ich schließlich erneut kurz vor **Gustow, Abzweig Benz/Warkow**. Dort konnten wir das Gebilde ca. 10 weitere Minuten beobachten, bis es schließlich - diesmal ohne Formveränderung - verblaßte und verschwand.

Am 04.09.1990 nahm ich mit dem Kompaß die etwaigen Sichtwinkel von drei unterschiedlichen Standpunkten auf (am zweiten hatte ich mich selbst befunden, den dritten wiesen mir Augenzeugen aus **Altefähr**), um ihn auf eine Karte zu übertragen und so den vermutlichen Ort zu bestimmen, über dem die Leuchterscheinung senkrecht gestanden haben muß. (Anlage - rot)

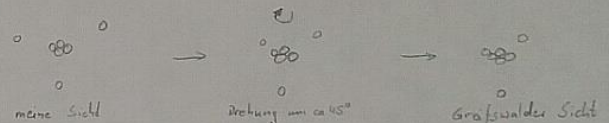
Leider zeigte sich dabei, daß die Winkel von **Poseritz** (1) bzw. **Abzweig Warkow** (2) nicht in Übereinstimmung zu bringen waren. Dies läßt sich

a) als normaler Meßfehler erklären, oder

b) das Gebilde hat sich bei der ersten Beobachtung (**Poseritz**) geringfügig in nordöstliche Richtung entfernt. Ich halte einen Aufenthaltsort östlich (leicht nördlich) von Poseritz für am wahrscheinlichsten (rote, gestrichelte Linie).

Eindeutig ließ sich aus diesen Messungen jedoch ableiten, daß sich die Leuchterscheinung nicht, wie in einem Bild-Zeitungsartikel angegeben, über Greifswald befand.

Dies deckt sich mit folgender Feststellung: Ich habe die Leuchterscheinung anders gesehen, als dies in der Bild-Zeitung aus **Greifswald**er Sicht abgebildet war. Ein äußerer, linker "Stern", den ich deutlich erkennen konnte, ist auf der Photographie nicht abgebildet. Dies ließe sich durch einen unterschiedlichen Sichtwinkel von ca. 45 Grad erklären:



Markiert man wiederum die Orte auf einer Karte, auf die die oben angegebene Konstellation zutrifft (Anlage - blau), deckt sich dieser Kreisbogen ungefähr mit den Angaben der Sichtwinkel.

So halte ich einen Aufenthaltsort über einem Gebiet, welches etwa durch **Poseritz, Garz, Putbus, Halbinsel Mönchgut, nördlicher Greifswalder Bodden** begrenzt wird, für am wahrscheinlichsten. In Übereinstimmung aller Angaben sollte hierbei die Suche auf der **Halbinsel Mönchgut** begonnen werden.

Denkbar wäre in Übereinstimmung mit meinen Beobachtungen, daß tatsächlich sehr langsam gleitende Leuchtobjekte abgeschossen wurden, die sich erst nach Erreichen einer bestimmten Konstellation entzündeten. Diese müßten sich dann (durch Wind?) in östliche (bzw. nordöstliche) Richtung entfernt haben und sind dabei verglüht. Ein zweiter Abschuß erfolgte unmittelbar danach (vielleicht nicht ganz so hoch) wodurch die Leuchterscheinungen relativ konstant bis zum Verglühen blieben.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben genützt zu haben. Ich bin jederzeit bereit, diese Angaben vor jedermann zu bezeugen und weiter zu untermauern. Ich bitte Sie, sich bei Fortschritten in Ihren Recherchen mit mir in Verbindung zu setzen, da ich Ihr Projekt mit größtem Interesse verfolge. Natürlich stehe auch ich Ihnen für weitere Angaben (und Untersuchungen) gerne zur Verfügung.

Ich würde mich freuen, recht bald wieder von Ihnen zu hören!

Herzliche Grüße

W. Walter

Der Brief von Herr Gero S. vom 3. August 1993 mit der Beschreibung seiner Sichtung über der Ostsee

*Ich fuhr mit meinem Auto weiter Richtung **Altenfähr**. Noch während des Anfahrens erschien das Gebilde jedoch wieder in ursprünglicher Form, scheinbar heller und größer (oder näher) als zuvor. [...] Irritiert hielt ich schließlich erneut kurz vor **Gustow, Abzweig Benz/Warkow**. Dort konnten wir das Gebilde ca. 10 weitere Minuten beobachten, bis es schließlich, diesmal ohne Formveränderung, verblaßte und verschwand.*

[...] Denkbar wäre in Übereinstimmung mit meinen Beobachtungen, daß tatsächlich sehr langsam gleitende Leuchtobjekte abgeschossen wurden, die sich erst nach einer bestimmten Konstellation entzündeten. Diese müßten sich dann (durch Wind?) in östliche (bzw. nordöstliche) Richtung entfernt haben und sind dabei verglüht. Ein zweiter Abschuß erfolgte unmittelbar danach (vielleicht nicht ganz so hoch) wodurch die Leuchterscheinungen relativ konstant bis zum Verglühen blieben. "

Alle bekannten Videoaufnahmen bestätigen die Theorie von Herr S. ebenso. Grund dafür ist, dass die Leuchtbomben vom Typ SAB nacheinander, nach Abbrennen der sieben pyrotechnischen Fackeln, im gleichen Gebiet aber nicht exakt der gleichen Stelle, erneut abgeworfen wurden. So ergab sich für die Sichtungszeugen eine Gesamtbeobachtungslänge von bis zu einer Stunde. Jedoch eben nicht der gleichen Lichterformation, sondern nacheinander ähnlich aussehender Formationen an anderer Position.

Nachfolgend ein Standbild aus einer Videoaufnahme der Greifswaldlichter. Mit Hilfe moderner Bildbearbeitung habe ich das bereits vorhandene Standbild nochmals bearbeitet und die Rauchentwicklung, wie sie bei Pyrotechnik üblich ist, herausgearbeitet.



Recht deutlich erkennt man die von den Fackeln abgehenden Rauchschwaden. Die Lichter sind ursprünglich orangefarbig, wurden hier zur besseren Sichtbarkeit der Rauchschwaden jedoch von mir eingefärbt.

In einem Brief des Mufon CES-Vorsitzenden Illobrand von Ludwiger an den Ufo-Skeptiker Rudolf Henke vom 15. Februar 1995 bestätigte von Ludwiger die erkennbare Rauchentwicklung auf den Aufnahmen. Nachfolgender Ausschnitt stammt aus dem mehrseitigen Brief von von Ludwiger an Henke.

Wir hatten ein Dutzend Fotos und 4 Videofilme dieser Lichter analysiert und mit Physikern des Max-Planck-Instituts für Aeronomie, Lindau/Göttingen, nach möglichen Erklärungen gesucht bevor die ARD-Sendung lief. Danach erhielten wir zwei neue Videofilme von Zeugen. Deren Analyse ergab nun, daß die Lichter mit dem Wind drifteten, und daß sie beim Verlöschen Rauch entwickelten, wie das pyrotechnische Leuchtsätze tun. Wir vermuten jetzt, daß Polen diese Munition verwendet hatten und bemühen uns um Beweise, sowie um ein Verständnis der Detail-Beobachtungen. Vollständig geklärt ist der Fall für uns z.Z. noch nicht !

Die frühere Erkenntnis des Ufo-Vereins Mufon CES ist deshalb erstaunlich, da man im Laufe der nachfolgenden Jahre die Greifswaldlichter weiter mystifizierte, ganz so als seien das Driften mit dem Wind und der aufkommende Rauch keine signifikanten Indizien mit was für einem Stimulus es man hier zu tun hatte.

Im April 2012 hat das russische Militär über dem Ladogasee (nahe St. Petersburg) eine Großübung veranstaltet, die der russische Militärpressedienst Interfax-AVN am 13. April mit einer Pressemeldung wie folgt beschrieb:

"Su-27, Mig-29 and MiG-31 warplanes flew over 100 sorties and fired over 150 guided missile launches, downing over 200 notional enemy aircraft at altitudes from minimal to above 10,000 metres, a spokesman for the Western Military District said. Pilots also used aviation bombs dropped with parachutes as targets, using missiles or cannon against them flying singly or in pairs."
(Link: <http://www.accessmylibrary.com/article-1G1-286430114/russian-air-force-finishes.html>)

Bei den "aviation bombs with parachutes as targets" handelte es sich um den Leuchtbombentyp SAB. Im Internet sind Fotos von dieser Militärübung im April 2012 aufgetaucht. Hier ein Beispiel:

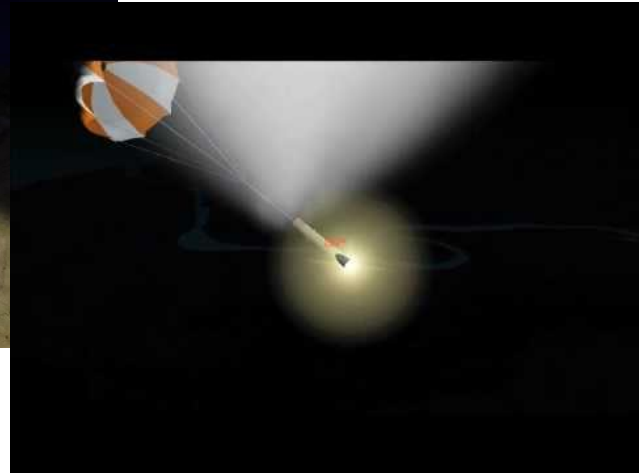


Die sieben pyrotechnischen Fackeln der Leuchtbombe SAB über dem Ladogasee im April 2012.

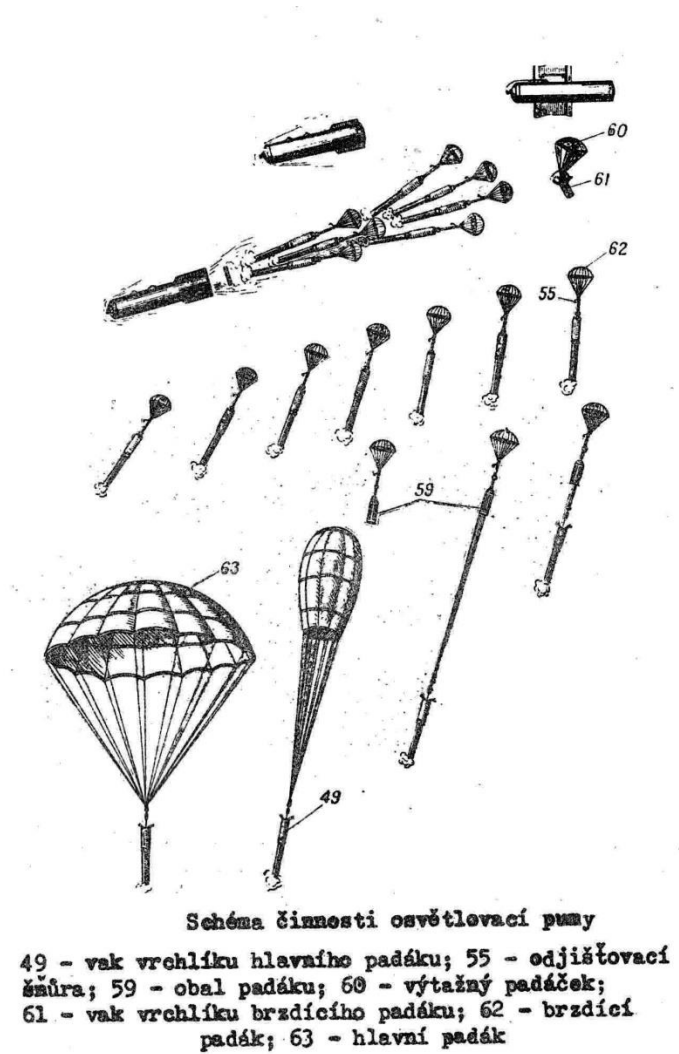
Das Foto beweist, dass die pyrotechnischen Fackeln des Leuchtbombentyps SAB exakt dasselbe Erscheinungsbild haben wie die Lichter über der Ostsee anno 1990. Ebenso beweist das Foto die Anzahl von sieben pyrotechnischen Fackeln und somit genauso viele wie im Greifswald-Fall.

Die Frage des Stimulus, welche bereits 1994 beantwortet wurde, ist somit heute eindeutig geklärt und kritische Ufo-Phänomen-Forscher und, unabhängig davon, Militärgeschichtler sind sich hierbei einig. Leider vernachlässigte die kritische Ufo-Szene fast zwei Jahrzehnte lang weitergehende Recherchen über die Herkunft der pyrotechnischen Fackeln. Man gab sich mit der Begründung einer NVA-Militärübung aufgrund von Vermutungen voreilig zufrieden, ohne dem konkret nachzugehen oder dies zu verifizieren. Heute, über zwei Jahrzehnte später, muss ich feststellen, dass sich eine Recherche als weitaus komplizierter darstellt und die eine oder andere Spur sich mittlerweile leider im Sand verläuft, welche vor 10 oder 15 Jahren noch zu einem Erfolg geführt hätte. Dennoch habe ich mich daran gemacht weitere Indizien für eine Militärübung zusammenzutragen und es sind neue Informationen eingetroffen.

Die Indizienlage stellt sich heute so dar, dass ich nicht nur den Stimulus benennen kann, sondern auch aufzeigen kann, dass in jenem Zeitraum im August 1990 tatsächlich Übungen der Warschauer Pakt-Staaten über der Ostsee stattgefunden haben. Mehr noch: Ich habe neue Zeugenaussagen von damaligen NVA-Dienstleuten des Jagdgeschwaders 9 aus Peenemünde zusammengetragen, die ein deutliches Bild auf die damaligen Geschehnisse werfen.

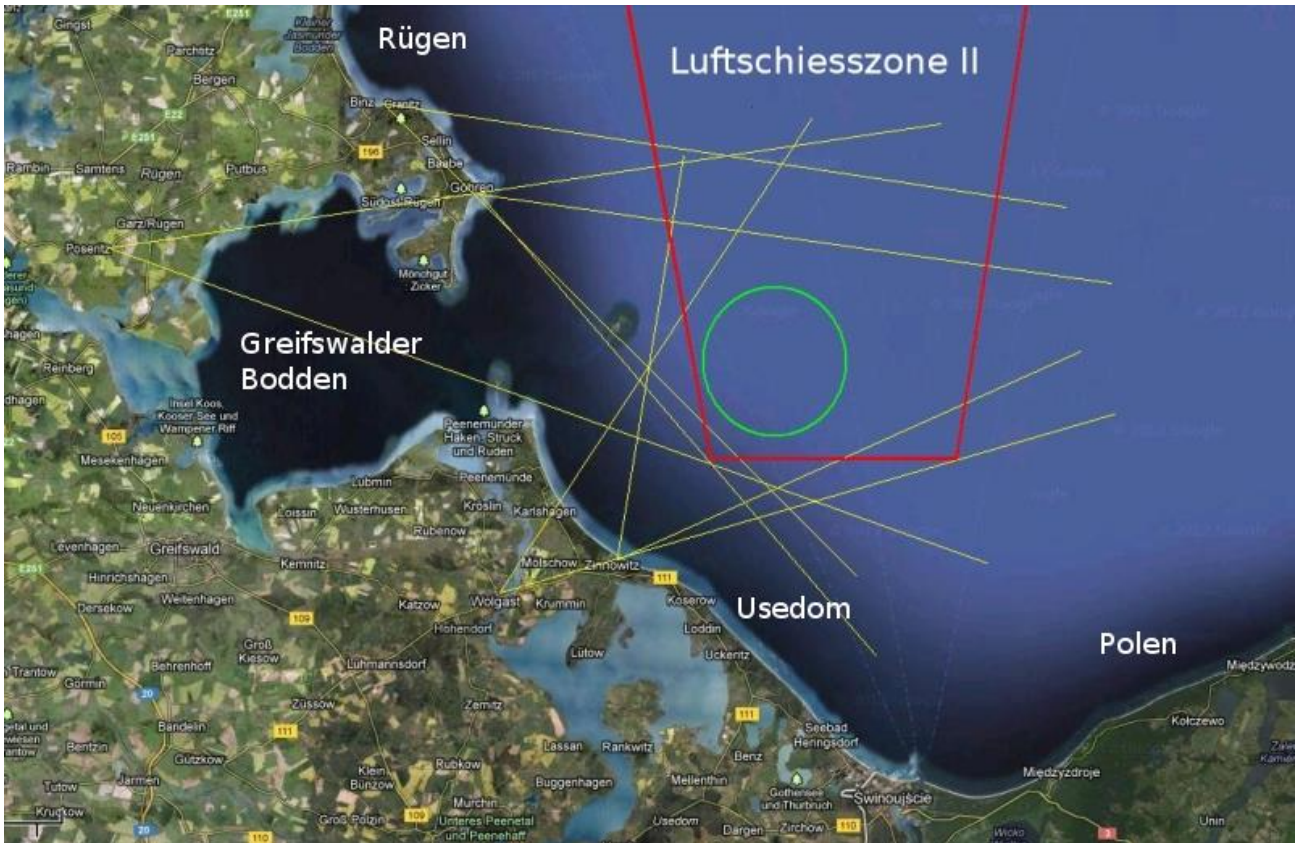


Diese Computeranimationen zeigen den Abwurf einer SAB-100 Leuchtbombe von einem SU-17 Militärjet. Auf Bild 1 wird die SAB-100 abgeworfen. Bild 2 zeigt zwei Cluster aus jeweils sieben pyrotechnischen Fackeln, die sich aus der SAB-100 herausgelöst haben. Bild 3 zeigt eine der pyrotechnischen Fackeln inklusive dem Fallschirm im Detail.



Originalzeichnung zur Funktionsweise der SAB Bomben

Der Usedomer Militärhistoriker Manfred Kanetzki schrieb bereits im März 1994 in einer Lokalausgabe der Ostsee-Zeitung, dass die damals so genannte Luftschießzone II über der Ostsee ab dem 11. August 1990 von sowjetischen Luftstreitkräften für Übungszwecke genutzt wurde. Anhand der unterschiedlichen Positionen der Sichtungszeugen und ihrer Himmelsrichtungsbeschreibung der Lichterformationen über der Ostsee, lässt sich das Gebiet recht genau eingrenzen, in dem sich die Lichterformationen tatsächlich aufgehalten haben. Das Ergebnis liegt, wie zu erwarten war, innerhalb jener Luftschießzone II. In der Luftschießzone II trainierten die Luftwaffen der ehemaligen Ostblockstaaten die Bekämpfung von Luftangriffsmitteln in der Stratosphäre, u.a. eben auch mit Hilfe pyrotechnischer Fackeln an Fallschirmen, die als Zielobjekte dienten. Zudem wurden in dieser Zone ausschließlich Übungen mit Luft-Luft-Raketen durchgeführt.



Die Luftschießzone II hier rot umrahmt. Die gelben Striche markieren die unterschiedlichen Blickwinkel an deren zusammentreffen sich die Sichtungsorte von Augenzeugen befanden. Der grüne Kreis markiert das Gebiet innerhalb der Luftschießzone II, das aus meiner Sicht als Sinkfluggebiet der pyrotechnischen Fackeln in Frage kommt, da hier alle Sichtsungsparameter hinsichtlich der Blickrichtung der Augenzeugen übereinstimmen.

Kanetzki schreibt darüber hinaus von einem Foto im Buch "Die andere deutsche Luftwaffe", welches beweist, dass in der Woche der Greifswalder Ufo-Sichtungen die Luftschießzone II für Militärübungen gesperrt war. Über einen Antiquariatsbuchhändler habe ich mir das besagte Buch in der ersten Auflage von 1992 besorgt. Auf Seite 86 war das von Kanetzki erwähnte Foto sehr klein zu sehen. Ich habe den damaligen Fotografen ausfindig machen können und dieser war so nett mir einen hochaufgelösten Scan des Original-Dias zuzusenden. Auf diesem Scan sind die Texte der Wandtafel deutlich zu lesen. Die Fotoaufnahme beweist nicht nur die Militärübungen in der Woche der Greifswald-Sichtungen über genau jenem Gebiet, sondern auch die Zeitangabe (15-23 Uhr) der auf der Tafel niedergeschriebenen Sperrfrist vom 22.08. passt mit den Zeitangaben der Sichtungszeugen überein. Ein Zeuge meldete sich und berichtete davon die Lichterformation bereits gegen 17 Uhr gesehen zu haben. Alle weiteren Zeugen und auch die Videoaufnahmen bezeugen die Lichterformationen zwischen 20 und 21 Uhr.

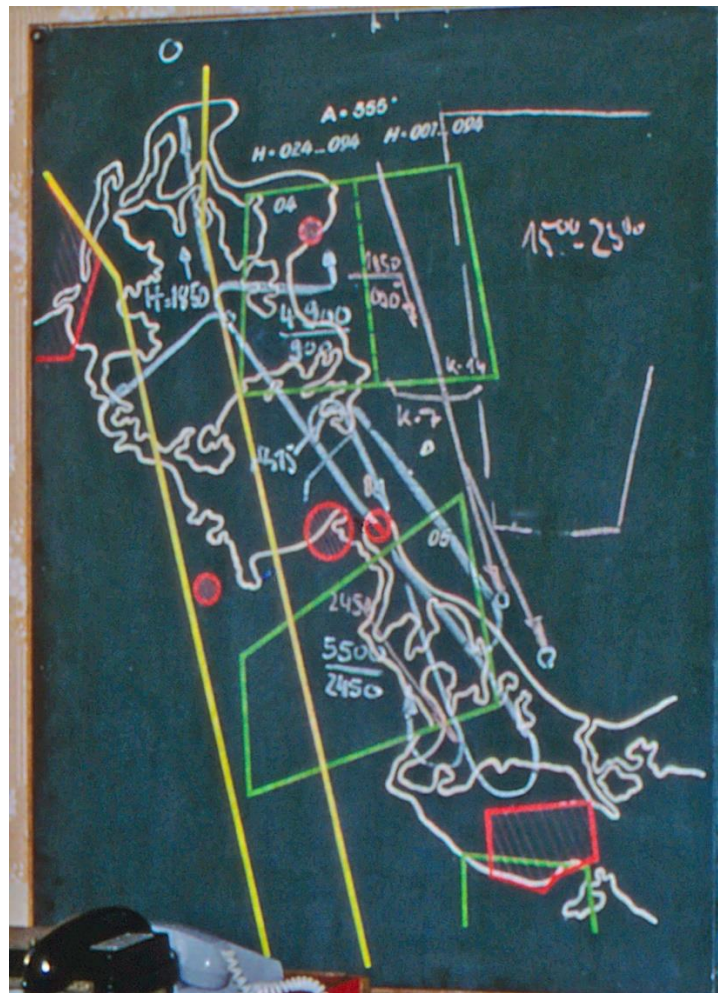


Der Briefingraum des Jagdgeschwaders 9 während der Gefechtsausbildung am 22. August 1990

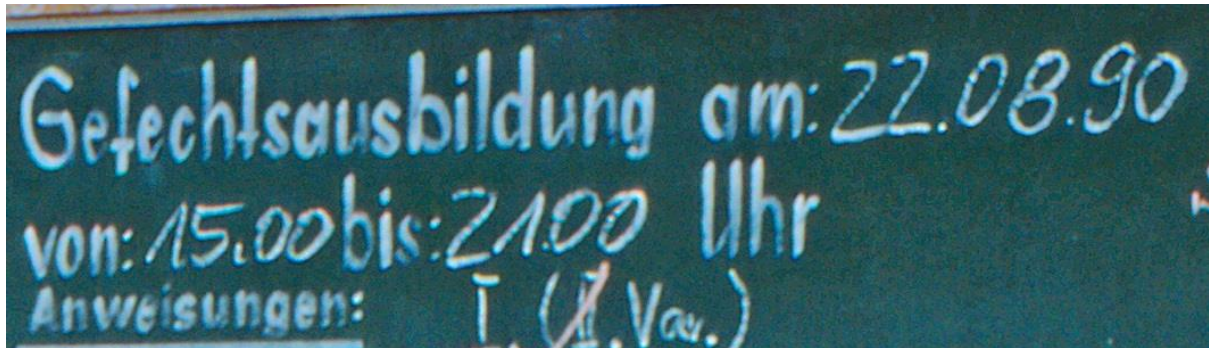
Deutlich zu lesen ist der Hinweis "LSZ II besetzt -> Ostteil Zone 04 gesperrt".



Auf der linken Seite der Wandtafel ist eine Karte der Ostsee und den verschiedenen Flugzonen eingezeichnet. Darunter auch die Luftschießzone II und die Zone 04 (halbiert in West- und Ostteil). Innerhalb der LSZ II steht die Zeitangabe der Besetzung 15.00-23.00 geschrieben



Was ebenso auffällt ist die unterschiedliche Schriftweise und Schriftfarbe bei der Datums- und Uhrzeitangabe in der Tafelmitte. Dies legt nahe, dass der überwiegende Teil des Tafelaufschriebs für längere Zeit bestehen bleibt und lediglich die tagesaktuellen Änderungen (Datum, Uhrzeit, Piloten, Flughöhe etc.) vorgenommen werden. Eine Rückfrage meinerseits beim Fotografen bestätigte dies. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass die Grundangaben wie "LSZ II besetzt -> Ostteil Zone 04 gesperrt" vor und auch nach dem 22. August 1990 Bestand hatten, was wiederum zur Aussage des Militärhistorikers Manfred Kanetzki passt, wonach die LSZ II im August 1990 regelmäßig von Warschauer Pakt Staaten für ihre Übungszwecke genutzt wurde.



Weitere Hinweise darauf findet man in zwei Medienberichten, in denen beides Mal berichtet wurde, dass es über selbigem Gebiet bereits in den Tagen zuvor zu Ufo Sichtungen gekommen ist. Die BILD in Berlin schreibt von „Andere Küstenbewohner haben schon seit vier Wochen dieselben Beobachtungen gemacht.“

Ufos über der Ostsee

Leuchtendweiße Teller im Formationsflug

Von ANKE MEYER-HARTMANN

Rostock – Plötzlich tauchen sie am Abendhimmel auf, immer zwischen 20 und 23 Uhr: sieben weiß leuchtende Kreise, angeordnet wie eine Traube. Bevor sie verschwinden, geben sie Blinksignale. Seit Wochen geistern Ufos („unbekannte Flugobjekte“) über der Ostseeküste. Davon sind mehr als 50 Passanten überzeugt, die aufgeregt bei Polizei und NVA anriefen. Ein Greifswalder Ehepaar hat sie sogar auf Video aufgenommen.

Als Ärztin Ludmilla Iwanowa (37) mit ihrem Mann Nikolaj (42), Atomphysiker am Kernkraftwerk Greifswald, abends spazieren ging, tauchten die „Ufos“ über den achtstöckigen Wohnhäusern auf. Sofort riß sie ihre neue Kamera hoch, drückte auf den Auslöser. „15 Minuten lang schwebten die Raumschiffe 25 m über den Dächern“, sagt sie, „etwa 20 Nachbarn standen vor unserem Wohnblock, haben alles mitangesehen.“ Eine Nachbarin: „Es war unheimlich. Die Dinger leuchteten so stark, wir mußten die Augen zusammenknäuen.“

Andere Küstenbewohner haben schon seit vier Wochen dieselben Beobachtungen gemacht. Die „Ufos“ schwebten schon über Rostock und Usedom. Gerald Schaub, Urlauber aus Berlin: „Drei Minuten standen sie da, bewegten sich dann schnell vorwärts.“ Auch Franz Kliem aus Greifswald hat sie gesehen und sogar fotografiert: „Die Schiffe sahen aus wie Teller, hatten oben ein kegelförmiges Gebilde.“

Panik bekam Renate Grundmann (40) aus Berlin. Mit 15 anderen Urlaubern stand sie am Fenster des „Ferienheims Solidarität“ bei Rostock: „Das Ding stand eine Minute lang über dem Wasser. Dann blinkte es auf und verschwand.“

Reflexionen von Sternen oder Meßsonden? Dr. Jörn Holz (51), Leiter des Amtes für Meteorologie Rostock: „Da gab es nichts dergleichen.“ Auch auf den Radarschirmen der NVA tauchten sie nicht auf.

BILD Zeitung Berlin vom 31. August 1990.

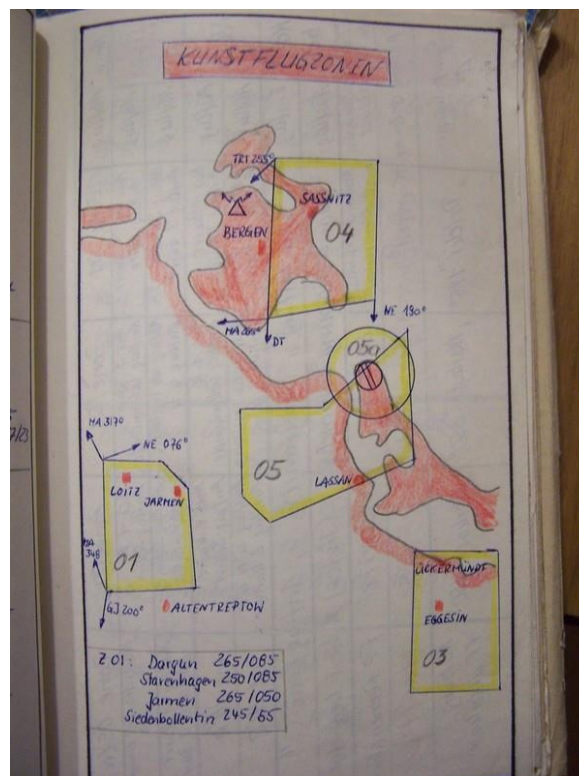
Und in der „Super Illu“ war zu lesen, dass „nicht nur über Greifswald, auch über der Ostseeküste, über Rostock und Usedom, haben Menschen solche Flugobjekte im August gesehen.“.

Nun sind weder die BILD Zeitung und erst recht nicht die Super Illu bekannt für sauberen, investigativen Journalismus und die beiden Artikel über den Greifswalder Zwischenfall beweisen das auf ein Neues, dennoch ist der Hinweis auf vermeintlich weitere Sichtungen an anderen Augusttagen interessant und nachvollziehbar, wenn wir uns daran erinnern dass die Luftschießzone II bereits ab dem 11. August für Militärübungen gesperrt war. Den großen deutschen Ufo Vereinen sind jedoch keine vergleichbaren Sichtungen über der Ostsee an einen der anderen Augusttage bekannt geworden.



Für den damaligen „Ufo-Forscher“ Johannes von Buttlar waren die Greifswaldlichter laut Aussagen in diesem Super Illu Artikel „das beste Ufo-Material, das mir bekannt ist.[...] Das bedeutet, daß Außerirdische unter uns sind“.

Auf der Suche nach der Bedeutung der "Zone 04" bin ich in einem Forum fündig geworden, besser gesagt in den persönlichen Unterlagen einer der Forenuser. Die Zone 04 war die Kunstflugzone bei Zirkow und Manöverluftkampfzone des JG-9 über Rügen und der östlichen Küste Rügens.



In diesen persönlichen Unterlagen sind die vier Manöverluftkampf- und Kunstflugzonen an der Ostsee eingetragen. Die Zone 04 grenzte direkt an die Luftschießzone II, welche hier nicht eingezeichnet ist.

Heute liegt die Kunstflugzone 04 im Übungsschießgebiet ED-D 47 A und B der Luftwaffe. Die Zone 04 wurde bei einer Sperrung der Luftschießzone II immer mit gesperrt, da zum einen ein Einflug in die Zone 04 von Osten nicht mehr möglich war und zum anderen der Rückflug der Militärjets nach erfolgter Übung in der LSZ II direkt durch die Zone 04 führte, wie ich anhand der nachfolgenden NVA Luftwaffen-Karte aufzeigen kann.



Die rote Raute östlich von Rügen markiert die Luftschießzone II. Der schwarze Strich durch die LSZ II markiert den Überflug von Süden nach Norden und das Abdrehen Richtung Westen entweder über Rügen oder mittels scharfem Kurvenflug an der Ostküste Rügens und somit direkt durch die Zone 04. Rechts neben der unteren Markierung der LSZ II steht deutlich "Feuererlaubnis" geschrieben. Diese endete weiter nördlich bei der Markierung "Feuereinstellung".

Nachdem uns bereits der Stimulus eindeutig bekannt ist, kann nun bewiesen werden, dass die Luftschießzone II über der Ostsee ab dem 11. August 1990 für Militärübungen der Warschauer Pakt-Staaten gesperrt war und diese Übungen auch in der Woche der Greifswalder Ufo-Sichtungen stattfanden. Dass die Zone II unter sowjetischer Führung stand, bestätigte auch bereits der russische General Anatoli Tarasenko in der am 2. Dezember 1999 auf RTL ausgestrahlten Sendung "Ufos 2000 – Jetzt kommen sie": *"Ja, das Sichtungsgebiet war die Luftschießzone II unter russischer Kontrolle. Dort haben alle auf solche Luftziele über der Ostsee geschossen. Ja, es war Leuchtmunition."*

Es bleibt die Frage, welches Militär nun genau die Übungen in jener Augustwoche durchgeführt hat. Auch in diese Richtung habe ich in den vergangenen Wochen recherchiert und Kontakt zu verschiedenen Botschaften, Konsulaten, Militärarchiven und Verteidigungsministerien der ehemaligen Warschauer Pakt Staaten aufgenommen.

Über das Internet war herauszufinden, dass die Bomben des Typs SAB in der ehemaligen Tschechoslowakei hergestellt und vom tschechoslowakischen Militär eingesetzt wurden. Die Tschechoslowakei war ihrerseits Mitgliedsstaat des Warschauer Pakts, weshalb ich meine Recherchen

in diese Richtung intensiviert. Eine erste Antwort auf meine Fragen erhielt ich am 5. November von Oberst Mag. Alexander Sidorják, Verteidigungsattaché in der Berliner Botschaft der Slowakischen Republik:

"Während der Teilung der Tschechoslowakei wurde vereinbart, dass alle Archivmaterialien, welche einen Zusammenhang mit der „gemeinsamen“ Geschichte haben, und nicht direkt mit dem Territorium der Slowakei oder den Slowaken verbunden sind, im militärgeschichtlichen Archiv in Prag bleiben. Wenden Sie sich also, bitte, an unsere tschechischen Kollegen und ich bin fast sicher (95%), dass Sie alle notwendige Informationen dort finden werden." (Rechtsschreibung und Grammatik zum besseren Verständnis leicht korrigiert)

In der Zwischenzeit meldete sich auch das polnische Verteidigungsministerium, das auf meine Bitte hin ihrerseits Recherchen nach Archivmaterial gestartet hat. Dort Zeitpunkt konnte man mir eine polnische Beteiligung an den Militärübungen nicht bestätigen.

Ein weiterer Rückschlag erreichte mich am 15. November 2012 vom tschechischen Brigadegeneral Pavel Rybak, seinerseits Verteidigungsattaché der Tschechischen Republik in Berlin, eine Hiobsbotschaft:

"Ich habe ihre E-Mail mit Ihrer Frage zur Militärübung im Jahr 1990 über der Ostsee gelesen. Ich habe alle Möglichkeiten des Archivs der Tschechischen Armee geprüft. Diese Übung hat noch vor der Trennung der Tschechei und Slowakei stattgefunden und diese Archivmaterialien wurden schon lange vernichtet. Wir haben daher keine Informationen mehr über eine Teilnahme unserer Truppen an dieser Übung." (Rechtsschreibung und Grammatik zum besseren Verständnis leicht korrigiert)

Rückfragen haben ergeben, dass die tschechoslowakische Luftwaffe durchaus Übungen mit Bomben des Typs SAB über der damaligen Luftschießzone II durchgeführt haben. Leider aber wurden all diese Akten schon vor Jahren vernichtet.

Mitte November 2012 bin ich mit Fragen nach einer Militärübung an ehemalige Mitglieder der NVA / LSK (Nationale Volksarmee / Luftstreitkräfte) herangetreten. Schon nach kurzer Zeit konnte mir bestätigt werden, dass die tschechoslowakische Luftwaffe Übungsflüge in der LSZ II durchführte. Ein ehemaliges Mitglied der Ingenieursabteilung des Jagdgeschwaders 9 in Peenemünde schrieb dazu: *"Das ist nun verdammt lange her; an diese Geschichte mit den Tschechen im Sommer 1990 erinnere ich mich allerdings auch. Die kompletten Einzelheiten bekomme ich aber nicht mehr ins Gedächtnis zurück. Ich meine mich zu erinnern, dass es eine Diskussion bzw. vorbereitende Maßnahmen für eine Zwischenlandung bei uns im JG-9 gab. Es endete dann mit der Ansage: keine Zwischenlandung bei uns - und ich meine mit dem Zusatz: die fliegen direkt."* Auf weitere Nachfrage von mir, weshalb ihm das noch in Erinnerung war, erhielt ich die Information: *"Bei Zwischenlandungen "Eigener" war das unkritisch, das passierte auch mal kurzfristig während des Flugdienstes. Bei "Fremden" war das immer mit mehr Aufwand verbunden."* Deshalb blieben ihm solche Ereignisse in Erinnerung.

Noch am selben Tag meldete sich ein ehemaliger Leitoffizier der Jägerleitstelle-9: *"1990 war ich Leitoffizier auf der Jägerleitstelle-9 in Putgarten, nahe dem Kap Arkona. [...] Das Ereignis, auf das du ansprichst, war aber einige Tage später, 24.08. könnte stimmen. Ich hatte noch irgendeine Bereitschaft und saß nachts gegen 22:00 Uhr in meinem Dienstzimmer; als mich der UvD der FuTK anrief und relativ aufgeregt fragte, ob ich wüßte, was da seltsames am Himmel im Osten passiere. Dort schwebten in ziemlicher Entfernung ca. 10-15 sehr helle "Sterne". Ich dachte auch an die Luftschießzone und rief bei meinem vorgesetzten Gefechtsstand an. Von dort wurde mir bestätigt, daß die LSZ II aktiv sei. Das Ungewöhnliche diesmal war jedoch, daß so viele Sterne tanzten, üblicherweise wurde immer auf eine Leuchtbombe geschossen bis sie verglüht war und dann erst die*

nächste abgeworfen. Hinzu kam, daß offensichtlich Aufwinde die Fallschirme mit den Leuchtbomben wieder nach oben trieben, so daß es ein seltsames und faszinierendes Schauspiel ergab. Viele Urlauber an der Ostsee haben dieses ebenfalls gesehen und UFO-Forscher haben später daraus eine "Geheim"-Story gebastelt. Nach meinem Wissenstand war bei uns damals die Rede davon, daß die "Tschechischen Freunde" in der LSZ waren und sie direkt geflogen seien."

Nachdem man nun also davon ausgehen kann, dass die Tschechoslowakische Luftwaffe für die Militärübung an besagtem Tag verantwortlich ist, stellte sich die Frage, ob die Militärjets auf DDR-Boden zwischenlandeten und zumindest das in Akten vermerkt sein könnte. Ein ehemaliges Mitglied der NVA-Luftkoordinierungszentrale ließ aber auch diese Hoffnung platzen. Er konnte sich daran erinnern, dass die Tschechischen Flieger stets nonstop von der CSSR in die LSZ II und wieder zurück geflogen sind.

Der Fall Greifswald würde vor Gericht wohl als Indizienprozess geführt werden. Alle zusammengetragenen Indizien sind derart schlüssig, dass ich von Indizienbeweisen sprechen möchte. Für den Moment müssen wir davon ausgehen, dass alle Akten, die eine Militärübung der tschechoslowakischen Luftwaffe am 24.08.90 bestätigen würden, vernichtet worden sind. Von daher kommen meine Recherchen an einen Punkt, der einen Schlusspunkt markiert. Sowohl andere kritische Ufo-Phänomen-Forscher, unabhängig davon agierende Militärhistoriker als auch wir von ufo-information.de haben stichhaltige Indizien gefunden, wonach der "UFO-Fall" Greifswald nun endgültig den aufgeklärten Sichtungsfällen zuzuordnen ist.

Will die Ufo-Phänomen-Forschung von den etablierten Wissenschaften jemals ernst genommen werden, tut sie gut daran, sich daran zu messen. Diese kennen u.a. das Prinzip von Ockhams Rasiermesser. Steht man vor der Wahl mehrerer möglicher Erklärungen für dasselbe Phänomen, soll man diejenige bevorzugen, die mit der geringsten Anzahl an Hypothesen auskommt und somit die „einfachste“ Theorie darstellt. Oder um es für den Greifswald-Fall auszudrücken: Wenn etwas aussieht wie pyrotechnische Fackeln und sich am Himmel genauso verhält und es bekannt ist, dass an gleicher Ort und Stelle mit derlei Materialien schon vorher geübt wurde, dann sollte man sich eingestehen, dass hinter den "Ufos von Greifswald" eben jene pyrotechnischen Fackeln steckten. Erst recht, wenn dies unabhängig voneinander von früheren NVA-Bediensteten bestätigt wird.

An diesem Punkt komme ich noch einmal auf den Brief des Mufon CES Vorsitzenden Illobrand von Ludwiger an den Ufo Forscher Rudolf Henke vom 15. Februar 1995 zu sprechen. Wie zuvor im Artikel erwähnt wusste der Ufo Verein Mufon CES bereits 1995 von der Rauchentwicklung der Objekte und auch dass diese mit dem Wind drifteten. Im selben Brief an vorheriger Stelle bemerkte von Ludwiger: *„Vermutlich besitzen die Warschauer Paktstaaten langbrennende Leuchtmunition. Wir suchen über unseren professionellen Ermittler noch immer nach Informationen darüber“*. Es dauerte weitere 17 Jahre bis das Geheimnis durch Hans-Jürgen Köhler vom Cenap und meine Wenigkeit gelöst wurde.

Enthusiastische Befürworter eines anomalen Phänomens hinter dem Ufo-Mythos werden sich von diesen Indizien sicherlich weiterhin nicht überzeugen lassen. Das ist aber auch nicht die Intention dieses Artikels. Vielmehr geht es darum, dem interessierten Laien aufzuzeigen, was meines Erachtens tatsächlich hinter den Lichtern von Greifswald steckte.


Aus meiner Sicht und als Resultat meiner Recherchen stellen die Lichter von Greifswald kein Mysterium dar. Ich sehe es als erwiesen an, dass sich hinter den Lichtern pyrotechnische Fackeln an Fallschirmen des tschechoslowakischen Bombentyps SAB verbargen. Ich gehe zudem davon aus, dass die tschechoslowakische Luftwaffe selbst die ausführende Armee dieser Militärübung war.

Abschließend möchte ich Ihnen einen original Zeugenfragebogen zum Greifswald-Fall präsentieren, dessen Autor (Herr Dr. med. Lüder S.) die Lichterformation nicht nur selbst sah, sondern seine Interpretation der Lichter entscheidend mithilfe den wahren Stimulus ausfindig zu machen.

| | | |
|---|--|---|
| CENAP <small>centrales erforschungs-netz außergewöhnlicher Phänomene</small> UFO/UAP-Fragebogen | | Fragebogen Nr. |
| Beobachtungs-Datum: _____ Beobachtungs-Ort: _____ Aufnahme-Datum: _____ | | Fragebogen schnellstmöglichst zurücksenden an: CENAP c/o Werner Walter Eisenacher Weg 16 68309 Mannheim |
| (Obere Felder für CENAP-Untersucher vorbehalten) | | |
| Es ist wichtig, daß alle Fragen in diesem Bogen beantwortet werden. siehe Bericht! | | |
| 1.1 Name: Dr. med. S | | 1.2 Beruf: Kinderarzt |
| 1.3 Straße und Hausnummer: | | |
| Postleitzahl: _____ | | Stadt: Stralsund |
| 1.4 Geb.-Datum: 1940 | | 1.5 Tel.-Nr.: |
| Kenntniss in Meteorologie: B-Schein | | Kenntniss in Astronomie: s. vorn |
| 2.1 Beschreiben Sie ihre Beobachtung so genau wie möglich: Am dem besagten 24.8.1990 waren meine Frau und ich mit unserem Segelboot auf dem Greifswalder Bodden von Wieck unterwegs nach Seedorf. Etwa in Höhe Ariadne Grund bemerkten wir in Richtung NNO (unser Kurs war NNO) das Erscheinen mehrerer weißer Lichter in ca. 20 Grad Höhe über dem Horizont. Diese Erscheinung ist dem Nachtsegler in unserem Revier bekannt, handelt es sich doch um Leuchtkörper, die wie eine Feuerwerksrakete in die Luft geschossen und oben gezündet werden. An einem überdimensionalem Fallschirm gleiten sie dann langsam zu Boden. Auf diese Leuchtkörper wurde mit Boden-Luft-Raketen geschossen. So war es auch an jenem Abend. Außergewöhnlich war jedoch die große Anzahl der Leuchtkörper. Kurz nachdem die Formation am Firmament vollzählig war, erschienen dann auch die kleinen Blitze, die den Explosionen der Boden-Luft-Raketen entsprachen. (im Bereich der Formation) Nach intensivem Suchen fanden wir dann auch das Rückstoßfeuer (aus Osten kommend) der Raketen, das man ca 1/3 der Distanz zwischen Erscheinen am Horizont und Lichtformation verfolgen konnte. Das ganze Schauspiel dauerte ca 20 Min. Die Leuchtraketen erloschen etwa in umgekehrter Reihenfolge ihres Erscheinens. Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben dienen zu können. Für ein weiteres Ausfüllen des Fragebogens fehlt mir die Zeit, zumal es m.E. unsinnig ist, diese Erscheinung zu mystifizieren. | | |
| Fragebogen übernommen von: © - SUFOI, Postfach 6 DK-2820 Gentoße | | |

Das Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung antwortete dem Ufo Forscher Werner Walter Ende 1994 ebenfalls positiv auf seine Anfrage.

BUNDESAMT FÜR WEHRTECHNIK UND BESCHAFFUNG



Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung, Postfach 73 60, 56057 Koblenz

Centrales Erforschungsnetz
Außergewöhnlicher Himmels-
Phänomene (CENAP)
z.H. Herrn Walter
Eisenacher Weg 16
68309 Mannheim

Geschäftszeichen (Bitte bei Antwort angeben) Bearbeiter Durchwahl-Nr 400- Koblenz

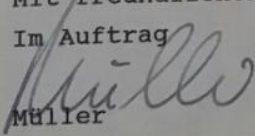
Präsidialbüro Hr. Müller 28 55 14.11.94
u. Pressestelle

Ihre Anfrage vom 30.09.94

Sehr geehrter Herr Walter,

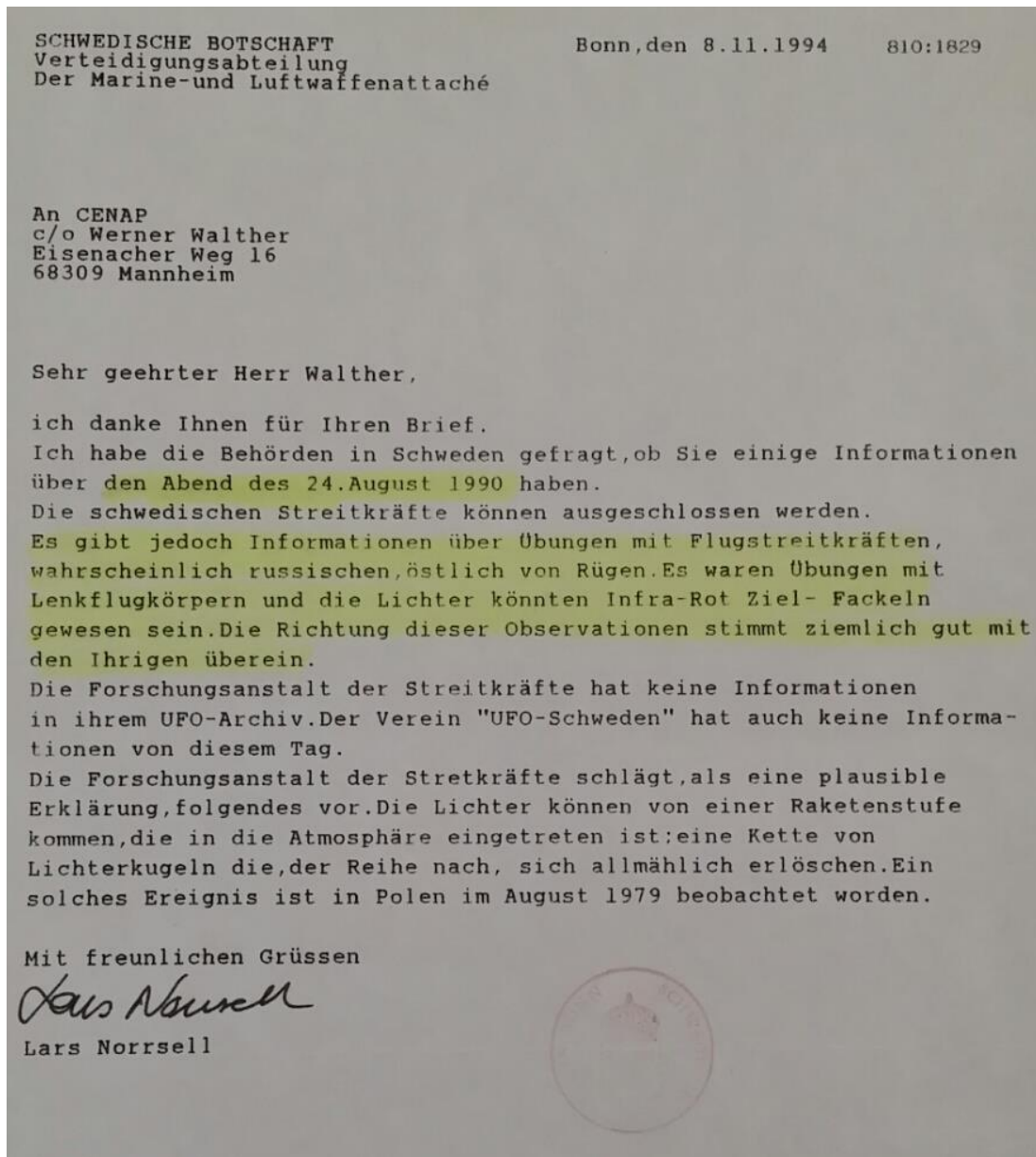
mit Ihrem "Amtshilfe-Ersuchen" vom 30.09.94 berichten Sie von Leuchterscheinungen über der Ostsee im Raume Greifswald/Rügen am 24.08.90.

Wie unsere Recherchen ergaben, wurden an diesem Tage entsprechende Versuche durchgeführt.
Ihre Beobachtungen und die dazugehörigen Erklärungen kann ich daher bestätigen.
Darüberhinausgehende Informationen liegen uns nicht vor.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Müller

Dienstgebäude
Konrad-Adenauer-Ufer 2 - 6
56068 Koblenz Fernsprechanchlüsse
Öffentliches Fernsprechnet
(02 61) 4 00-1 (Vermittlung) Allgemeines Fernsprechwählnetz d. Bw
Kennzahl 4424-8 (Vermittlung)
Durchwahl 4424- Telex
8 62 661
Telefax
4 00-76 30 Drahtanschrift
bwb kbiz
Teletex
261842=BWB

Und auch die schwedische Botschaft in Bonn antwortete positiv auf Walters Frage nach bekannten Militärmanövern im August 1990 über der Ostsee. Die vorgeschlagene Erklärung der Forschungsanstalt der schwedischen Streitkräfte ist hingegen hier zu vernachlässigen.



Weitere, aufklärende Informationen erhalten Sie auf folgenden Webseiten:

- Greifswald Background Recherche von Hans-Jürgen Köhler (2011): http://www.hjkc.de/_blog/2012/11/22/luftfahrt-/
- Abschlussrecherche zu Greifswald von Hans-Jürgen Köhler (2012): http://www.hjkc.de/_blog/2012/11/22/ufo-forschung---ergaenzungabschluss-recherche-zu-fall-greifswald/
- Die glühenden Kugeln von Greifswald von Werner Walter (Zeugenaussagen und Recherchebericht): <http://cenap.alien.de/greifswald/greifswald.htm>
- "The target-towing units" mit vielen Informationen zum militärgeschichtlichen Hintergrund http://www.16va.be/3.2_towing_flights_eng_part2.html

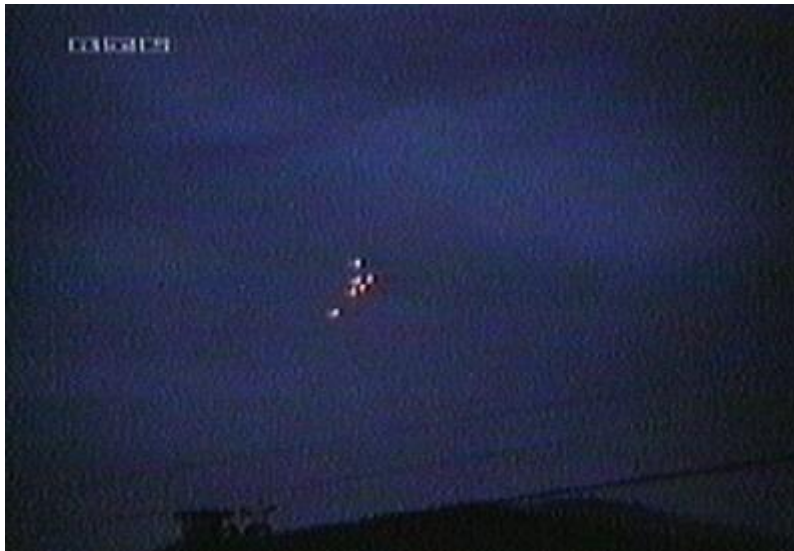
Abschließend noch einmal vergleichende Fotoaufnahmen der Lichterformationen über Greifswald von bekannten militärischen Übungen mit vergleichbaren pyrotechnischen Fackeln wie jene des Bombentyps SAB.



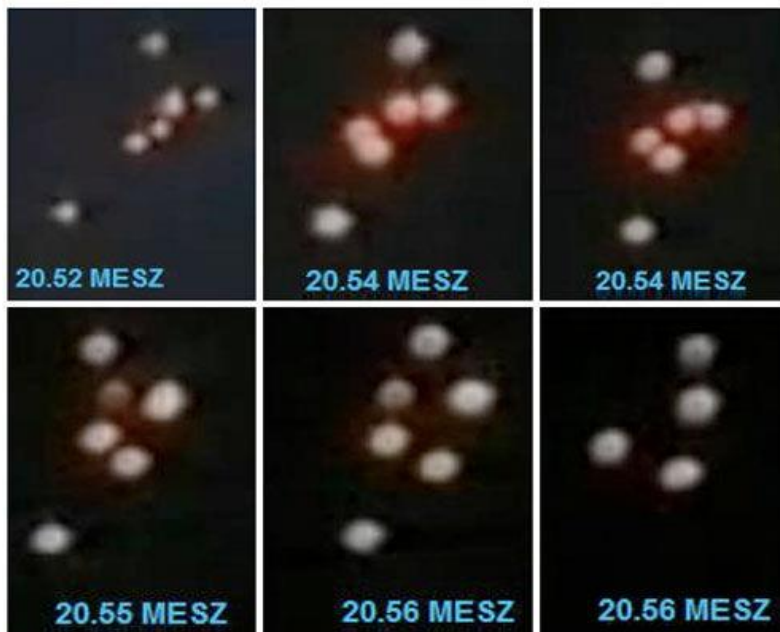
Übungsmanöver der polnischen Luftwaffe. Fotografiert aus einem polnischen Militärjet heraus.



Der gleiche Stimulus in der Nähe von St. Petersburg (über dem Ladogasee). Auch hier bekannte Militärübungen.



Zum Vergleich hier ein Standbild aus einem der Greifswald-Videos.



Mehrere Standbilder aus einem Greifswald-Video



Eine Militärübung der polnischen Luftwaffe über dem östlichen Teil der Ostsee. Deutlich zu erkennen sind die an Fallschirmen hängenden pyrotechnischen Fackeln und ihre Rauchentwicklung.

Anlage

Im Anschluss lesen Sie Zeugenaussagen, wie Sie vom Centralen Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene und von Mufon CES zusammengetragen wurden. Die Zeugenaussagen belegen m.M.n. den Stimulus der pyrotechnischen Fackeln.

Cenap Zeugenaussagen (Quelle: <http://cenap.alien.de/greifswald/greifswald.htm>)

Zeuge 1: Karl-Heinz B.

Herr B. hatte sich Ende August 1990 auf Usedom im Urlaub befunden und bereits gegen 17.00 Uhr an einem Urlaubstag (genaues Datum war ihm nicht mehr in Erinnerung) zwei Formationen von silbrigen Lichtkugeln in schräg liegender Y- und gerader L-Formation minutenlang ausgemacht, als er auf dem Balkon seiner Urlaubsunterkunft in Richtung Ostsee hinblickte. Er griff zu seiner Fotokamera und machte eine Serie von Bildern, doch gegen den hellen Himmelshintergrund hoben sich die Erscheinungen nur schwerlich ab. Mit den Entfernungsschätzungen tat sich der Zeuge schwer, aber die Dinger müssten gegen Göhren (auf Rügen) gestanden haben. Da er vom Balkon nur recht schlecht die Formation im Auge behalten konnte, ging er aus dem Haus zum Garten hin, aber als er dort ankam, waren sie am Himmel nicht mehr auszumachen gewesen.

Kommentar DK: Herr B. ist der einzige Zeuge von Cenap, der die Lichter schon am Nachmittag gegen 17 Uhr sah. Man kann davon ausgehen, dass die Luftschießzone II, wie bereits zwei Tage zuvor, schon ab 15 Uhr für Militärübungen gesperrt war. Der noch helle Himmel hat eine genauere Beobachtung und Fotografie leider verhindert.

Zeuge 2: Marion D. aus Wolgast

Frau Marion D. aus Wolgast vor der Insel Usedom ist sich des 24.08. sicher, wenn es ein Freitag gewesen war (war es), da sie wie immer Freitags Abends am Fenster steht, um auf ihre Freundin zu warten, die sie zum Tanzvergnügen abholt. Es war sicher gegen 20.30 Uhr gewesen, als sie in mittlerer Höhe sieben runde Gebilde in einem Haufen stehen sah, die sich insgesamt ganz langsam Richtung Rügen fortbewegten und selbststrahlend schienen.

Kommentar DK: Frau D. Beschreibt die typische Anzahl von sieben pyrotechnischen Fackeln des Leuchtbombentyps SAB, wie wir sie auch von zig Fotoaufnahmen und Videos her kennen.

Zeuge 3: Herr Bitterlich

Herr Bitterlich aus Sachsen Anhalt war ebenso im Ostseebad Zinnowitz auf Usedom im Urlaub. Kurz nach 20.30 Uhr schaute er vom Liegestuhl auf zum Himmel in Richtung Ostsee. Dort hing bis kurz vor 21.00 Uhr eine Traube von hellen, gelblichen oder weißlichen Lichtern, jedes heller und größer als ein Stern. Die Lichter waren klar angeordnet und alle jeweils gleich groß: In der oberen Reihe befanden sich 4 Stück, in einer darunter befindlichen zweiten Reihe 3 Stück. Mehr als zwanzig Minuten tat sich gar nichts weiter, als dass das Gebilde in der Ferne hing und leuchtete. Dann ging alles ganz schnell: In wenigen Sekunden wurden die Lichter von unten hergehend kleiner oder lichtschwächer und verschwanden an Ort und Stelle. Dort, wo die Spitze war, trat so etwas wie ein Kondensstreifen heraus, der gut zur Geltung kam.

Kommentar DK: Herr B. beschreibt das typische Erscheinungsbild von pyrotechnischen Fackeln.

Auch die Anzahl Sieben stimmt wieder mit denen des Leuchtbombentyps SAB überein. Außerdem beschreibt Herr B. den Ausbrennprozess und will sogar „etwas wie Kondensstreifen“ gesehen haben, was auf die typische Rauchentwicklung bei pyrotechnischen Mitteln hindeutet. Undeutlich ist hingegen leider die Angabe der Zeitdauer von kurz nach 20.30 Uhr bis kurz vor 21 Uhr. Was genau versteht der Sichtszeuge unter „kurz“?

Er präziserte es anschließend als „mehr als 20 Minuten“. Die Standardausführung der pyrotechnischen Fackeln brannte mindestens 7 ½ Minuten lang, doch niemals knapp die dreifache Zeit dessen. Es ist jedoch bekannt, dass eine größere Version der Fackeln eine Brenndauer von mindestens 20 Minuten erreichen kann. Die Kosten solch einer Leuchtbombe stieg dabei von 8.000 DM (Standardversion) auf rund 50.000 DM. Nachfragen meinerseits unter ehemaligen NVA-Bediensteten, ob es möglich sei, dass das Tschechoslowakische Militär Leuchtbomben im Wert von jeweils 50.000 DM für Übungszwecke verwendete, wurden jedoch eindeutig bejaht: „Na, ich denke, dass die tschechischen Kameraden davon ausgingen, so schnell nicht mehr in die LSZ II zu kommen und haben so die Gelegenheit genutzt, es nochmal richtig "krachen" zu lassen“.

Tatsächlich ist es so, dass die deutsche Wiedervereinigung quasi vor der Türe stand und die Tschechoslowaken davon ausgehen konnten, oder vielleicht sogar sicher wussten, dass die LSZ II für ihre Übungszwecke nicht mehr länger zur Verfügung stand. Ganz nach dem Motto „Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“ hat man wohl die teure Variante der pyrotechnischen Fackeln eingesetzt anstatt sie im Lager versauern zu lassen.

Zeuge 4: Herr H. aus Rostock

Herr H. aus Rostock war auf dem Campingplatz Altenkirchen auf Rügen-Wittow im Urlaub und sah mit Freunden ein Lichterdreieck mit sieben nach unten angeordneten Lichtern still am Himmel stehen, die halbhoch über dem Meer standen. Es war bereits 20.50 Uhr gewesen und nach wenigen Minuten erloschen die orangeweißgrünen Lichter von unten her langsam nach hinten hin - in einigen Sekunden waren sie weg, als wenn die da ihre Lichter ausgemacht haben, mit so einem Regler. Bemerkenswert: Jedes einzelne Element der sieben Leuchtkugeln mag vielleicht so groß wie ein Viertel des Vollmondes gewesen sein. Dabei befand sich das ganze Gebilde deutlich unter den wenigen Wolken, halbhoch über dem Meer gegen Osten, und vielleicht noch nicht mal fünf Kilometer entfernt.

Kommentar DK: Dieser Zeugenbericht ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie vorsichtig man mit Aussagen von Sichtszeugen umgehen muss. Herr H. beschreibt jedes einzelne Licht als „vielleicht so groß wie ein Viertel des Vollmondes“. Diese Größenangabe ist deutlich übertrieben und wird auch von keiner einzigen weiteren Zeugenaussagen, Fotografie oder Video untermauert. Auch die Entfernungseinschätzung „nicht mal fünf Kilometer entfernt“ muss in diesem Zusammenhang stark angezweifelt werden.

Zeuge 5: Frau Michalek aus Leipzig

Frau Michalek aus Leipzig befand sich an jenem fraglichen Abend auf dem Bahnhof Überitz der Insel Usedom, als sie bei schönem Wetter zu Anfang der Dämmerung sieben Leuchtpunkte weit weg über dem Wasser sah. Diese Formation war etwas auseinandergezogen und untereinander haben sie sich bewegt, es war so eine leichte schwingende Bewegung. Besonders sensationell war es für die Zeugin nicht gewesen, sodass sie nach noch nicht einmal 2 Minuten nicht weiter darauf achtete.

Kommentar DK: Frau Michalek beschreibt die Lichterformation bewusst „weit weg über dem Wasser“. Außerdem spricht sie von schwingenden Bewegungen, wie man es von Körpern an einem Fallschirm hängend bei großer Höhe und Windgang erwarten darf.

Zeuge 6: Gunter R. aus Neubrandenburg

Aus Neubrandenburg stellte sich ein Herr Gunter R. vor, der an diesem Freitag des 24.08.1990 sieben Objekte von der neunten Etage seines Wohnhochhauses in der Oststadt von Neubrandenburg am nördlichen Himmel sah, wohl in Richtung Stralsund / Greifswald. Herr R. ist damit der am weitest südlich lebende Zeuge dieser Erscheinung geworden. Als Ingenieur brachte er gleich wertbare Informationen ein: Das Gesamtgebilde stand 20° hoch am nordöstlichen Himmel und war für ihn, seiner Frau und der Schwiegermutter zehn Minuten lang zu sehen. Noch während sie dies beobachteten, rief er im selben Haus den Hausmeister im zweiten Stock an, der den Balkon auf derselben Seite hatte, wie unser Zeuge. Doch vom tiefer gelegenen Sichtpunkt aus sah der Hausmeister am Himmel nichts Sonderbares. Das ferne Leuchtgebilde stand still, am jeweils äußeren Rand gab es ein Blinken, während die Lichter selbst stetig waren. Plötzlich verging das ganze Gebilde in der Luft, um bald darauf etwas weiter versetzt in etwas geänderter Formation aufzutauchen. Selbst mit dem kleinen Feldstecher sahen die einzelnen Lichter nur aus wie Sterne, nur waren es eben keine Sternklumpen gewesen. Plötzlich vergingen die Sterne und nichts weiter geschah.

Kommentar DK: Herr Gunter R. beschreibt hier sehr schön das Erlöschen der Lichterformation und ihr erneutes Auftauchen an anderer Stelle und in anderer Formation. Wie im Artikel oben beschrieben, erloschen die Fackeln und eine neue Leuchtbombe mit sieben weiteren Fackeln wurde ausgesetzt, jedoch nie an exakt identischer Position. Dass die Formation in sich anders aussah, ist selbstsprechend, da die Fackeln an ihren Fallschirmen unkontrolliert dem Windgang ausgesetzt waren.

Zeuge 7: Frau Oppermann aus Usedom

Frau Oppermann lebt auf Usedom und grillte im Garten, als sie einmal zur Ostsee rüber schaute, sah sie sehr auffällige Leuchtkugeln schräg auf Rügen zuziehen, ihre Farbe war gelb auf rot, aber leicht ins grünliche wechselnd. Und plötzlich waren die Punkte nach drei Minuten weg. Frau Oppermann führte noch aus, daran gedacht zu haben, dass darüber so etwas wie ein Ballon war, an dem die Lichter hängen.

Kommentar DK: Die Ballone, die Frau Oppermann ausmachte, waren die jeweiligen Fallschirme der einzelnen Fackeln.

Zeuge 8: Ronny U. aus Lüskow

Der Jugendliche Ronny U. aus Lüskow bei Anklam sah von seinem Zimmer aus sieben helle Lichter von jeweils Kirschgröße, die sich kaum bewegt haben und unter den Wolken standen. Als er dann nach 5 Minuten sich entschloss, die Fotokamera zu holen und wieder zurückkam, war davon nichts mehr zu sehen. Sichtrichtung: Genau zwischen Greifswald und Wolgast.

Kommentar DK: Die Blickrichtung passt exakt in Richtung der Luftschießzone II.

Zeuge 9: Herr S. aus Seinfeld

Herr S. aus Seinfeld befand sich im FDGB-Ferienheim Göhren auf Rügen als Urlauber, als er vor 21.00 Uhr sieben weiße Punkte in Y-Form halbhoch am Himmel ausmachte, weit östlich von Sassnitz

über dem Meer. Er wurde von Leuten am Strand darauf aufmerksam gemacht, die haben dort alle hochgeschaut und es gesehen. Jeder einzelne Punkt war kleiner als die Sonne. Er eilte ins Ferienhaus zurück, um seine Kamera zu holen, als er zurückkehrte, war die Gruppierung gerade eben verschwunden. Nach dem persönlichen Eindruck gefragt, ob die Bilder überhaupt etwas geworden wären, antwortete Herr Sattler: Ganz sicher, die Dinger waren doch groß und hell genug, viele Leute haben sie fotografiert.

Zeuge 10: Leon B. aus Stralsund

Herr Leon B. aus Stralsund war von 20.45 - 21.00 Uhr Zeuge der Ereignisse. Das Ganze sah aus wie eine große OP-Lampe mit hellen Lichtern, wie viele es waren, wusste er nicht mehr genau, aber sie waren irgendwo da draußen im Nordosten. Schließlich zog alles wie ein Flugzeug hoch, war dann weg, das passierte in Sekunden.

Zeuge 11: Rosa D. aus Weida

Rosa D. aus Weida rief gehetzt aus der Telefonzelle an und da sie wenig Geld habe, kündigte sie schon ein kurzes Gespräch an. Im TV bei Holbe habe sie den Film gesehen, sie könne dies bestätigen, da sie damals auf Rügen bei Samtens als Hausmädchen arbeitete und weit hinter Binz, dem Bad, diese verschiedenen Punkte über dem Wasser gesehen hatte, als sie um 20.45 Uhr zu ihrer Unterkunft lief. Die haben sich sehr lange nicht bewegt und die Lichter hatten auch keine sichtbare Verbindung untereinander, die flackerten auch nicht und waren beständig. Jedes einzelne Licht war größer als der größte Stern. In der Gesamtschau waren die Lichter konisch angeordnet, mit einer stumpfen Spitze nach unten, erklärte sie gerade, noch bevor der Gebührenzähler die Befragung beendete.

Zeuge 12: Walter S. aus Gera

Herr Walter S. aus Gera befand sich damals auf dem Zeltplatz Prora beim Ostseebad Binz im Urlaub, kurz nachdem er gerade aus der NVA entlassen worden war. Unter dem Eindruck der militärischen Ausbildung muss er wohl noch gestanden haben, als er seine Ausführungen machte. Es war eine Formation von Fallschirmspringern. Es kam mir vor, wie an Fallschirmen angebrachte Gefechtsfeldbeleuchtungen, oben breit und unten schmal, ohne nach unten zu segeln. *„Irgendwie war das alles kein Ganzes. Nachdem ich es so sechs oder sieben Minuten über der See draußen gesehen hatte, war es plötzlich ausgegangen, so wischend, wenn Sie verstehen. Gleich darauf erschien es wieder, leicht abgesetzt, nicht nach oben, sondern horizontal. Das bestand aus sechs oder sieben hellen Kugeln. Dann ging ich weg, um Getränke zu holen, dann war's weg.“*

Kommentar DK: Als ehemaliger Militärangehöriger assoziierte Herr S. die Formationen spontan und richtig als „an Fallschirmen angebrachte Gefechtsfeldbeleuchtungen“. Außerdem beschreibt auch er das erneute Auftreten einer Formation an einer anderen Stelle.

Zeuge 13: Gero S., Physiklehrer

„Ich befand mich mit meiner Frau am 24.08.1990 in Poseritz auf Rügen zu Besuch bei meinem Bruder. Beim Verlassen seiner Wohnung gegen 21.00 Uhr bemerkte meine Frau und ich eine außergewöhnliche Lichterscheinung etwa 30° über dem Horizont, welche bei ausgestrecktem Arm etwa eine fingernagelgroße Fläche am Himmel einnahm. Die Sonne ging gerade unter, der Himmel

war klar, Sterne waren noch keine zu sehen. Das Gebilde ähnelte im Allgemeinen weißen Leuchtraketen. Ich fuhr ein kleines Stück mit dem Auto, stoppte den Wagen dann jedoch wieder, fasziniert von der Konstanz der Erscheinung.

Irgendwie hatte ich den Eindruck, dass sich das gesamte Gebilde um seine vertikale Achse drehte, eindeutig konnte ich dies jedoch nicht erkennen. Ca. 3 - 5 Minuten war dieses Schauspiel zu beobachten. Als wenn sich das Gebilde entfernte oder verblasste, waren die drei äußeren Sterne schließlich nicht mehr erkennbar, der innere Sternenhaufen schien immer kleiner zu werden, war letztendlich nur noch ein heller Lichtfleck auszumachen und erlosch dann ebenfalls.

Ich fuhr mit meinem Auto weiter Richtung Altefähr. Noch während des Anfahrens erschien das Gebilde jedoch wieder in seiner ursprünglichen Form, scheinbar heller und größer (und näher) als zuvor. Das Auftauchen war vergleichbar mit Lampen, die kontinuierlich aber schnell hell werden. Ein Größerwerden (im Sinne von Näherkommen) war dabei nicht zu beobachten - das Gebilde war absolut konstant. Irritiert hielt ich schließlich erneut kurz vor Gustow, Abzweigung Benz/Warkow. Dort konnten wir das Gebilde ca. 10 weitere Minuten beobachten, bis es schließlich - diesmal ohne Formveränderung - verblasste und verschwand.

Am 04.09.1990 nahm ich mit dem Kompass die etwaigen Sichtwinkel von drei unterschiedlichen Standpunkten auf (an zweien hatte ich mich selbst befunden, den dritten wiesen mir Augenzeugen aus Altefähr, um ihn auf eine Karte zu übertragen und so den vermutlichen Ort zu bestimmen, über dem die Leuchterscheinung senkrecht gestanden haben muss. Leider zeigte sich dabei, dass die Winkel von Oseritz bzw. Abzweigung Warkow nicht in Übereinstimmung zu bringen waren. Dies lässt sich als normaler Messfehler erklären oder das Gebilde hat sich bei der ersten Beobachtung (Poseritz) geringfügig in nordöstliche Richtung entfernt. Ich halte einen Aufenthaltsort östlich (leicht nördlich) von Poseritz für am wahrscheinlichsten. Eindeutig ließ sich aus diesen Messungen jedoch ableiten, da sich die Leuchterscheinung nicht, wie in der Bild Zeitung angegeben, über Greifswald befand.

Dies deckt sich mit folgender Feststellung: Ich habe die Leuchterscheinung anders gesehen, als dies in der Bild-Zeitung aus Greifswalder Sicht abgebildet war. Ein äußerer, linker Stern, den ich deutlich erkennen konnte, ist auf der Fotografie nicht abgebildet. Dies ließe sich durch einen unterschiedlichen Sichtwinkel von ca. 45° erklären: Markiert man wiederum alle Ort auf einer Karte, auf die die oben angegebene Konstellation zutrifft, deckt sich dieser Kreisbogen ungefähr mit den Angaben der Sichtwinkel. So halte ich einen Aufenthaltsort über einem Gebiet, welches etwa durch Poseritz, Garz, Putbus, Halbinsel Mönchgut, nördlicher Greifswalder Bodden begrenzt wird, für am wahrscheinlichsten. In Übereinstimmung aller Angaben sollte hierbei die Suche auf der Halbinsel Mönchgut begonnen werden. Denkbar wäre in Übereinstimmung mit meinen Beobachtungen, dass tatsächlich sehr langsam gleitende Leuchtobjekte abgeschossen wurden, die sich erst nach Erreichen einer bestimmten Konstellation entzündeten. Diese müssten sich dann (durch Wind?) in östlicher bzw. nordöstliche Richtung entfernt haben und sind dabei verglüht. Ein zweiter Abschuss erfolgte unmittelbar danach (vielleicht nicht ganz so hoch) wodurch die Leuchterscheinungen relativ konstant zum Verglühen blieben.“

Zeuge 14: Jörg M. von Usedom

Der Zeuge sichtete die außergewöhnlichen Lichtpunkte zusammen mit seiner Gattin um genau 20.30 Uhr. Sie befanden sich auf der Insel Usedom im Ort Überitz. „Auf der Rücktour unseres Tagesausfluges fahren wir in Richtung unseres Campingplatzes, als wir plötzlich am nordöstlichen Himmel, 30-40° hoch bei leichter einbrechender Abenddämmerung ca. 7 Lichter von außergewöhnlicher Art erblickten. Diese Lichter befanden sich vielleicht 2-5 km entfernt (man konnte es sehr schlecht abschätzen) und tänzelten in unterschiedlichen Höhen und Tiefen, jedoch nicht

unruhig untereinander. Diese Lichter hatten einen Durchmesser von ca. 80 - 100 cm aus unserer Sicht und das Licht könnte man wie ein hell fluoreszierendes Neonlicht beschreiben. Diese Lichtpunkte beobachteten wir ca. 15 Minuten mit großem Interesse, dann setzten wir die Fahrt fort. "

Kommentar DK: Die Entfernungseinschätzung von „2-5 km“ kann ebenso wenig stimmen wie der vermeintliche Durchmesser von „ca. 80-100 cm“. Auch hier müssen wir von einer Wahrnehmungstäuschung und / oder Schwäche beim Einschätzen von Größen und Entfernungen ausgehen. Menschen neigen meist dazu, unbekannte Objekte am Himmel, ohne weiteren Bezugspunkt, größer einzuschätzen als sie tatsächlich sind. Ein Umstand, der aufgrund von zahlreichen Untersuchungen, nicht nur in der Ufo-Forschung, erwiesen ist. Deshalb enthalten Ufo-Sichtungsfragebogen auch den so genannten „Mondvergleichstest“, dessen Ergebnisse belegen, dass der Vollmond in seiner Größe in der Regel als zu groß eingeschätzt wird, manchmal gar bis zum 10fachen seiner tatsächlichen Größe.

Zeuge 15 und 16: Irmgard und Ingo K.

Sie befanden sich damals auf Rügen auf Urlaub und filmten kurz die zehn Minuten über der Ostsee gesehenen Phantome, die plötzlich verschwanden, wie nach hinten weggehende, helle Punkte.

Zeuge 17: Ingolf D. aus Zarndorf

Ingolf D. aus Zarndorf befand sich damals in Trappenheide, *"gleich bei Usedom"*, als er die Formation von *"sieben Kugeln"* sah, die sehr hell erschienen, insgesamt größer als der Vollmond am Himmel standen und wie *"Leuchtkugeln an Fallschirmen"* aussahen. Er hatte sie zehn Minuten lang gesehen, *"dann wurde es mir zu langweilig, da sich weiter nichts tat. Die standen reichlich weit über der See und kommen woanders her"*, erfuhr ich, als ich nachfragte, ob sie wohl von Deutschland aus aufgelassen worden waren.

Kommentar DK: Herr D. erkannte in der Lichterformation „Leuchtkugeln an Fallschirmen“ und gab ihren Erscheinungsort mit „weit über der See“ an. Beides Aussagen, die auf eine Militärübung mit pyrotechnischen Fackeln hinweisen.

Zeuge 18 und 19: Friedrich S. und Herr L. aus Stralsund

Aus Stralsund meldeten sich die Arbeitskollegen Friedrich Seide und Herr Lepnitz, welche an dem uns interessierenden Abend gerade aufbrachen, um via PKW nach Hamburg zu fahren, als sie unser Schauspiel vom PKW aus sahen. Hoch am Himmel stand eine Formation von für sie *"großen, flackernden, weiß-orangen Heißluftballons"*, so erklärten sie sich dies damals jedenfalls.

Zeuge 20: Steffen P. aus Greifswald

Steffen P. aus Greifswald war im August 1990 mit dem Segelboot mit seinen Eltern auf dem Greifswalder Bodden unterwegs gewesen und sie sahen diese Erscheinungen ebenso, aber er und seine Eltern hielten sie für *"Leuchtziele von Peenemünde aus, die dann beschossen wurden. Solche Leuchtziele steigen ganz, ganz langsam herunter. Ich habe das nie als UFO angesehen."*

Zeuge 21: Frau P. aus Greifswald

Frau P., die heute in Berlin lebt, hatte vor Greifswald an jenem Abend die Lichter gesehen, aber sie als "*Leuchtraketen der Armee*" erkannt, die von Geschossen unter Feuer genommen wurden und scheinbar durch die Traube flogen und dann links abgesetzt explodierten.

Zeuge 22: Schiffsführer Erwin K.

Schiffsführer Erwin K. war an besagten Abend mit seiner Fähre zwischen dem Festland und Rügen unterwegs, als er in Richtung Greifswalder Bodden schiffte, sah er etwas hoch oben fast im Zenit, was er bereits von früher kannte: "*An Fallschirmen hängende Leuchtbomben, vielleicht von schwedischen oder polnischen Einheiten, so was haben wir hier doch schon immer gehabt. Ich weiß, dass die Zeitungen über UFOs schreiben, aber das ist alles Quatsch!*" Die Dinger habe er schon vorher bis nahe Bornholm gesehen. Aufgrund seines Berufs kann Herr Kollath sehr wenig TV schauen und verlässt sich mehr aufs Radio, deswegen sind ihm die "UFO"-Meldungen dort entgangen und er hat die Sache deswegen nie aufklären können.

Kommentar DK: Ein weiterer Sichtungzeuge, der vor Ort lebt und den Stimulus aus früheren Militärübungen sofort erkannte.

Zeuge 23: Herr Dr. med. Lüder S.

Schließlich der alles entscheidende Hinweis durch Herrn Dr. med. Lüder S. aus Stralsund, der damals mit seiner Frau an jenem Freitagabend ebenfalls weit draußen auf dem Greifswalder Bodden, "*vor dem Eiland Greifswalder Oie*", mit seiner Jolle törnte. Er bezeugte genau gesehen zu haben, wie von Seeseite her diese Leuchtkugeln zunächst mit Hilfe von kleinen Raketen an Bord eines Kriegsschiff hochgeschossen wurden, dann einzeln in einer groben Formation aufflammten und gemächlich an überdimensionalen Fallschirmen in der aufsteigenden Thermik der aufgeheizten Ostsee dahinsagelten, wodurch der Abstieg verzögert wurde und parallel ein Auftrieb entstand, wodurch im Endeffekt ein Schweben zustande kam. Dr. S. gehörte auch zu jenen, die diese "UFO-Formationen" schon öfter dort gesehen hatten: "*Diese Erscheinung ist dem Nachtsegler in unserem Revier bekannt. Für mich sind das keine UFOs gewesen, nie und nimmer. Dazu habe ich sie schon zu oft da draußen gesehen. Außerdem habe ich als ehemaliger NVA-Offizier selbst mehrfach daran teilgenommen, wenn man diese bei uns im Insiderjargon 'Tannenbäume' genannten Ziele hochschoss. Sie müssen wissen, dass diese Leuchtkugeln sehr hoch gelangen und dann als Übungsziele für Infrarotspürkopf-Boden-Luft-Raketen dienen, man kann ja schlecht am echten Flugzeug üben. Im aktuellen Fall kamen die eingesetzten Raketen eindeutig aus Richtung polnischem Gebiet. Auf einem Film kann man ja sogar die Explosionen - in Form kurzer Lichtblitze - solcher Raketen sehen. Sie werden mich fragen, warum nun der Raketenfeuerschweif der herankommenden Geschosse nicht zu sehen ist. Dies ist ganz einfach zu erklären. Während des Abschusses am Boden und während etwa der Hälfte der Flugzeit zum Himmel hoch sind diese Feuerschweife deutlich daran auszumachen, dann fliegt die Rakete allein vom Schub getragen noch ein gutes Stück weiter und nur ihre Abstrahldüse glüht hell nach. Dann erloschen die Leuchtziele etwa in umgekehrter Reihenfolge ihres Erscheinens. Ich hab das schon auf SAT1 gesehen gehabt, dachte aber, dass die Offiziellen die Sache schon klären würden, deswegen habe ich mich nicht gemeldet gehabt. Erst Ihr Aufruf machte mir klar, dass das immer noch als UFO gilt. Meines Erachtens nach ist es unsinnig, diese Erscheinung zu mystifizieren.*"

Kommentar DK: Herr Dr. S. gilt unter kritischen Ufo-Phänomen-Forschern als eine Art Kronzeuge. Tatsächlich ist es so, dass Leuchtbomben des Typs SAB sowohl von Flugzeugen abgeworfen als auch vom Boden aus hoch gelassen werden können. Wenn Herr Dr. S. also angibt, dass diese sicher von polnischer Seite aus aufstiegen, macht eine weitere Recherche in den polnischen Militärarchiven durchaus Sinn. So gehörte Polen ebenso zu den Warschauer Pakt Staaten und könnte in

Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Luftwaffe gehandelt haben. Nicht stimmen kann jedoch der Hinweis mit den Boden-Luft-Raketen, da die Luftschießzone II ausschließlich für Übungen mit Luft-Luft-Raketen genutzt wurde. Boden-Luft-Raketen wurden in der Luftschießzone I getestet.

Auch beim **MUFON CES** gingen Sichtungsbeschreibungen ein, die meiner Meinung nach exakt auf den Stimulus der pyrotechnischen Fackeln zutreffen. Eine Auswahl davon, welche meine Annahme bestätigt, fand ich im Greifswaldbericht auf der Webseite von MUFON CES. (Quelle: <http://archiv.mufon-ces.org/text/deutsch/greifswald.htm>)

Schülergruppe

Vierzig Schüler und Lehrer, die ihre Ferien in Mukran auf der Insel Rügen verbrachten und ein Lagerfeuer vor ihrem Heim angezündet hatten, erblickten beide Formationen und berichteten später, sie hätten bemerkt, wie die einzelnen Kugeln innerhalb der Gruppen sich unabhängig voneinander bewegt hätten. Auch hätten die Kugeln kleinere leuchtende Objekte gegenseitig ausgetauscht. Der Himmel war bewölkt. Die Objekte befanden sich unterhalb der Wolken, die eine Höhe zwischen 2.500 m und 6000 m hatten. Die Objekt-Gruppen bewegten sich scheinbar mit dem Wind in südwestliche Richtung.

Kommentar DK: Leider ist aus dem Text nicht zu entnehmen, wie MUFON die 40 Zeugenaussagen erhalten hat. Wie auch in der Kriminalistik kommt es auch in der Ufo-Erforschung entscheidend auf die Fragetechnik an. Wir erfahren leider nicht, ob die 40 Personen einzeln gesprochen wurden oder in der Gruppe oder nur deren Lehrer. Festzuhalten bleiben jedoch die Bemerkungen, dass die „Kugeln“ sich untereinander selbstständig bewegt haben und sich „mit dem Wind“ bewegten. Ganz so, wie man es von Fackeln an einzelnen Fallschirmen erwarten würde.

Mehrere Zeuge

Um 20.47 Uhr beobachteten und filmten mehrere Zeugen, wie in einigen 100 m Entfernung von der Y-Gruppe, aber in gleicher Höhe wie diese, ein Blitz aufflammte. Das Abklingverhalten des Blitzes zeigte die gleichen Eigenschaften wie die einer Boden-Luft-Rakete (Intensitätsabnahme auf Null während 1/8 Sekunde).

Kommentar DK: Die Zeugen beschreiben hier quasi fast völlig richtig das das Aufblitzen einer Rakete. Der einzige Irrtum besteht darin, dass in der Luftschießzone II ausschließlich mit Luft-Luft-Raketen trainiert wurde.

Noch mehr Zeugen

Gegen 21 Uhr erloschen die Objekte eines nach dem anderen, wie es Leuchtmunition tun würde. Nach etwa 5 Minuten war die Formation aus 7 Objekten jedoch plötzlich wieder am Himmel, etwas mehr weiter nordöstlich von der Stelle an der sie verschwunden war, in etwa der gleichen Form und etwas heller wie zuvor.

Kommentar DK: Erneut setzen Zeugen das Verhalten der Lichter mit denen von Leuchtmunition gleich. Auch das erneute Aufkommen an anderer Stelle passt in die Theorie der pyrotechnischen Fackeln. Siehe auch den nächsten Zeugenbericht.

Hausmeister in Neubrandenburg

Das Wiederauftauchen wurde auch von dem 100 km weit entfernten Neubrandenburg festgestellt. Ein Hausmeister beobachtete dort vom Balkon eines Hochhauses aus: "Plötzlich verging das ganze Gebilde in der Luft, um bald darauf etwas weiter versetzt wieder in etwas geänderter Formation aufzutauchen."

Es muss erwähnt werden, dass es unter den Zeugenaussagen im Bericht von MUFON CES auch Aussagen gibt, die Anomalitäten aufweisen, in ihrer Gesamtheit jedoch nicht gegen den Stimulus der pyrotechnischen Fackeln sprechen. Eine Auswahl dazu:

Pilot Gerald D.: *"Ich konnte noch erkennen, wie aus größerer Entfernung [...] ein gleich groß und gleichartig erscheinendes Leuchtobjekt, das allerdings über nicht so große Leuchtkraft wie die bereits im Pulk befindlichen verfügte, auf einer absolut geraden horizontalen Flugbahn mit sehr hoher Geschwindigkeit in den Pulk hinein flog - ohne seine Geschwindigkeit vorher zu verlangsamen - in dem Pulk zum Stillstand kam. In diesem Moment leuchtete es schlagartig genauso hell auf wie die übrigen dort bereits seit längerem befindlichen Objekte."*

Zeugen in Trassenheide (Familie Ladwig) sahen, dass kleinere leuchtende Objekte aus der Formation fortflohen, etwas weiter entfernt stehen blieben und dann wieder in die Gruppe zurückflohen

Über den Autor:

Dennis Kirstein (Jahrgang 1980) beschäftigt sich seit Mitte der 1990er Jahre wissenschaftlich-kritisch mit dem Ufo-Mythos. Im Jahr 2000 gründete er eine Ufo Meldestelle in seiner Heimatstadt Stuttgart. Gleichzeitig gab er von 1999 bis 2007 eine populär-wissenschaftliche Zeitschrift heraus. Seit 2011 betreibt Kirstein mit Kollegen die Onlineplattform ufo-information.de, das größte deutschsprachige Ufo-Archiv. Auf ufo-information.de wird der Ufo-Mythos mit der notwendigen Skepsis aufgearbeitet. Dazu zählt u.a. auch der Podcast „Ufo Talk“, der von Kirstein seit 2014 betrieben wird. Für die Medien ist Kirstein stets ein kompetenter Ansprech- und Interviewpartner wie bspw. für die ARD (2013), ProSieben (2007 und 2011) oder das populärwissenschaftliche Magazin P.M. (2014). Mehr über den Autor unter www.dennis-kirstein.de.